

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Gros

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 259

Sonntabend, den 3. November 1928

19. Jahrgang

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 21561. Von 6 Uhr abends:
Schriftleitung 24296. Anzeigen-Annahme:
Eruchon und Druckerei 24297.

Nicht mehr „Bürgerschutz“!

Der „Volkswille“ hat im modernen Volksstaat zu entscheiden.

Der Erfolg, den die Sozialdemokratie mit ihren nur wenigen Anhängern zur Zeichnung für das Volksbegehren „Volkswille“ gehabt hat, ist den bürgerlichen Oppositionsparteien und den Kommunisten nicht gerade sehr angenehm. Man kann das ja verstehen. Das ganze Jahr hindurch haben sie sich nach allen Regeln politischer Verdrehungskunst, die zum großen Teil an schlechte Hintertreppensromane erinnerte, bemüht, der Bevölkerung nachzuweisen, daß die unter dem Einfluß der Marxisten stehende Linksregierung unbedingt Danzig in den Abgrund stürzen müsse. Der Regierung gegenüber seien sie so, als sei das ganze Danziger Volk über ihre Regierungsmassnahmen empört. Parteipolitik, Vorkriegspolitik, Verrat der Souveränität, Verächtlichmachung der Staatsautorität und ähnliche Scherze wurden ins Feld geführt. Wüst waren die Verleumdungsannoncen, die losgelassen wurden. Und was das reaktionäre Bürgertum auf der einen Seite tat, das machten auf der anderen Seite die Kommunisten nach, nur mit dem Unterschied, daß sie an Freiheit und — sagen wir ruhig — Notigkeit bei der Verächtlichmachung langjähriger Arbeiterführer nicht mehr zu überbieten waren. Aber das hat alles nichts genützt. Kaum erklang der Appell der Sozialdemokratie an ihre Wählerschaft, da trat diese schon den Beweis dafür an, daß sie

auch weiterhin hinter der Politik der Sozialdemokratie im Freistaat zu stehen gewillt

ist und sich durch ausgebreitete Verleumdungen nicht in diesem Willen beeinflussen läßt. Das ist zweifellos ein guter Beweis für die Urteilskraft dieses Teiles der Danziger Bevölkerung.

Sicherlich ist es, wie sich die gegnerischen Blätter nun damit trösten, daß sich ja nur 30 000 Wähler eingestellt hätten. Wir wollen darauf nicht antworten, wir haben's ja nicht so eilig. Es wird sicher auch zum Volksentscheid über den Verfassungsentwurf „Volkswille“ kommen, und dabei wird sich ja zeigen, ob von den 61 500 sozialdemokratischen Stimmen bei der Volksstimmwahl etwas verloren gegangen ist.

Zunächst einmal haben die reaktionären Parteien jetzt ihr Volksbegehren „Bürgerschutz“ ausgelegt. Wir wollen abwarten, ob sie es überhaupt bis zu der notwendigen Zahl von 21 500 Stimmen schaffen. Stahlhelm, Kriegervereine, Königin-Vulfs-Bund, allerlei Wohlhabensklügel, der „riesige“ deutsche nationale Arbeiterverband, und wie die Volksverleumdungsvereine sonst noch heißen, werden aufgeboten werden, um den rückständigen Staatsideen der deutschnationalen und national-liberalen Herrschaften zum Durchkommen zu verhelfen.

Nicht daran beteiligen werden sich die aufgeklärte Bevölkerung und das fortschrittliche Bürgertum.

Daß die Deutschnationalen in der Verzweiflung über das Scheitern ihrer Hegepolitik kaum noch weiter wissen, ergibt sich daraus, daß sie jetzt schon gegen den Präsidenten Sahm losziehen. In einem großen Kammerartikel brachte die „Danziger Allgemeine Zeitung“ dies kürzlich zum Ausdruck. Nach einer Klage über die böse Sozialdemokratie, die vor den heiligsten deutschnationalen Gütern keinen Respekt habe, sagt sie:

„Da mußte es zum mindesten Pflicht des Senatspräsidenten sein, diese Angriffe ohne Rücksicht auf das Wohlwollen seiner sozialistischen Kollegen auf das Schärfste sofort oder in der nächsten Sitzung des Volkstages zurückzuweisen.“

Wenn die sozialistischen Senatoren dieses einfache Gebot der Pflicht nicht zum Ausdruck bringen wollten, dann muß die Danziger Bevölkerung dieses von Herrn Sahm verlangten. Der oberste und zum Leiter bestimmte Beamte unseres Staates müßte die Gefahren erkennen, die drohen, wenn, wie hier, in der unverantwortlichsten Weise mit Staatsautorität, mit Gericht und Beamtenhaft Schindluder getrieben wird. In Danzig schüttelt man den Kopf und fragt sich: Haben wir überhaupt noch einen Leiter?

Wir können gegenüber dieser Klage, die mehr ein Vorwurf ist, nur konstatieren: Wenn selbst Herr Präsident Sahm, der doch wirklich nicht mit sozialdemokratischen Ansichten unbedingt sympathisiert, nun schon den Deutschnationalen im Volkstag entgegengetreten muß, wenn er ihnen beweisen muß, daß ihre Opposition Sachlichkeit und Ehrlichkeit vermissen läßt, dann ist doch wohl zur Genüge bewiesen, daß selbst vom bürgerlichen Standpunkt aus die Deutschnationalen in geradezu standalöser Weise mit den innerpolitischen und außenpolitischen Interessen der Freien Stadt Danzig Schindluder treiben.

Die Sozialdemokratie kann diese Entwicklung der reaktionären Opposition, die von den ihnen sehr nahe stehenden national-liberalen Führern nach Kräften unterstützt wird, nur begrüßen.

Poincaré diktiert den Etat.

Wieder einmal siegte seine Rücktrittsdrohung.

Ministerpräsident Poincaré ist heute nacht mit der Finanzkommission in einen schweren Konflikt geraten. Die Finanzkommission, die nur einige zurückgestellte Artikel zu erledigen hatte, hatte Poincaré zu einem Vortrag gebeten, um mit ihm zu beraten, wie man evtl. notwendige Steuererleichterungen durchführen und durch Ersparnisse wieder einbringen könnte. Poincaré aber zeigte sich vor der Kommission vollkommen unzugänglich. Er erklärte, von Steuererleichterungen über das von ihm selbst vorgeschlagene Maß hinaus wolle er nichts wissen. Er würde gegen jeden beratigen Antrag die Verantwortungfrage stellen. Wenn aber das Budget bis zum 31. Dezember nicht erledigt sei, oder wenn es ein Defizit aufweise, dann werde er sich unweigerlich von seinem Amte zu zurückziehen.

Die Erklärungen Poincarés machten auf die Kommission einen so schlechten Eindruck, daß diese ihre sämtlichen Änderungsanträge noch heute nacht soweit reduzierte, daß kein Defizit im Budget entsteht. Auf Antrag Auriois wurde eine Entschliessung gefaßt, worin auf das energische gegen das Verhalten Poincarés protestiert wird. Die Finanzkommission sei nur dazu da, die Budgetwünsche der Regierung zu erfüllen, das Parlament habe das unbedingte Recht, am Budget mitzuarbeiten. Außerdem sei es unwürdig, wenn das Budget erst im letzten Augenblick ein-

Es ist der Weg, den diese Herrschaften gehen müssen, sie werden auf ihm Schiffbruch erleiden. Es geht heute nicht mehr um den „Bürgerschutz“, d. h. um die Sicherung nicht mehr zeitgemäßer Vorteile, für eine Klasse, sondern um den „Volkswillen“, d. h. um die Sicherung der Wohlfahrt auch für die werktätige minderbemittelte Bevölkerung und damit des gesamten Volkes.

Regierungskrise in Rumänien?

Die inneren Gegensätze.

Die Bukarester Zeitung „Adevarul“ veröffentlicht Informationen über die Spannung, die zwischen der rumänischen Regierung und dem Regentenschatrat entstanden ist. Ministerpräsident Bratianu habe dem Regentenschatrat mitgeteilt, daß bis zum 1. Dezember die Auslandsanleihe und die Stabilisierung des Leis vollzogene Tatsachen sein werden. Der Regentenschatrat habe zwar seiner Zufriedenheit Ausdruck gegeben, aber Bratianu doch darauf hingewiesen, daß die jetzige Regierung nach Annahme des Stabilisierungsgesetzes die Pflicht habe, sich zurückzuziehen. Das zehnjährige Jubiläum der Annullierung Siebenbürgens an Rumänien könne nur unter Teilnahme der nationalen Bauernpartei begangen werden. Die nationale Bauernpartei aber wolle in keinerlei Beziehungen mit der gegenwärtigen Regierung treten. Bratianu habe daraufhin seine Volkvertretern erklärt, daß ihm das unverständlich sei und daß, er sofort die Demission der Regierung vorlegen werde, um seine weiteren Schritte in der Stabilisierung und in der Realisierung der Auslandsanleihe machen zu brauchen.

gebracht werde, um es dann unter stärkstem Druck und in kürzester Frist durchzusetzen. Entweder müsse das Budget künftig früher vorgelegt werden, oder der Beginn des Budgetjahres müsse vom 1. Januar auf den 1. April verlegt werden.

Um die unabhängigen Sachverständigen.

Briand hat gestern im französischen Ministerrat Bericht über die außenpolitische Lage erstattet. Nach Meldungen einer Nachrichtenagentur aus Paris stimmt die französische Regierung nicht dem deutschen Vorschlag zu, nach dem zur Sachverständigenkonferenz unabhängige Sachverständige, die nicht der Beamtenchaft angehören, ernannt werden sollen. Als vorläufige französische Vertreter in der Kommission werden der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, der Direktor der Bank Lazard Frères und frühere Mitarbeiter im Handelsministerium, Seruys, und der Abteilungschef der Finanz in der Banque de Paris et de Pays Bas, Jacques Seydoux, früher Direktor für Handelsangelegenheiten im Außenamt, genannt.

Das Kirchentompromiß im Ministerrat fertig.

Der Ministerrat hat ferner die neue Fassung der Artikel 70 und 71 des Einnahmehaushalts, betreffend die Rückgabe von Vermögenswerten an bestimmte religiöse Ordensgemeinschaften, gebilligt. Der Text, der der vorgelegten nach dem letzten Ratibüro veröffentlichten Inhaltsangabe entspricht, wird der Kammer bei ihrem Wiederzusammentritt vorgelegt werden.

Abüstungskonferenz im Januar?

Was ein französisches Blatt zu melden weiß.

Die Zeitung im „Echo de Paris“ mitzuteilen weiß, schweben zwischen dem Völkerbundsekretariat und der englischen Regierung seit einigen Wochen Verhandlungen über die Einberufung der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes. Man habe sich nun dahin geeinigt, diese Konferenz früher als erwartet, und zwar schon für Januar 1929 einzuberufen. Auch Amerika sei damit einverstanden. Gerade dieses Einverständnis aber zwischen England und Amerika lasse argwöhnen, schreibt Verlinax, daß England sich auf Kosten Frankreichs mit Amerika über die Flottenabüstung zu einigen gedenke. (Die Herrschaften werden immer nervöser.)

184 Sitze mehr für die Arbeiterpartei

Das siegreiche Ergebnis der englischen Gemeinbewahlen.

Die im Laufe des Freitag eingelaufenen weiteren Ergebnisse über die Stadtgemeinbewahlen in England und Wales lassen den Sieg der Arbeiterpartei noch größer erscheinen, als man anfänglich annehmen konnte.

Die Gesamtgewinne und -verluste der Parteien stellen sich nach den vorliegenden Ergebnissen wie folgt dar: Arbeiterpartei 226 neu gewonnene Sitze, 42 Verluste, Gesamtgewinn 186; Konservativen 21 neu gewonnene Sitze, 148 Verluste, Gesamtverlust 127; Liberale 25 neu gewonnene Sitze, 52 Verluste, Gesamtverlust 27. 11 Unabhängige haben Sitze neu erobert, während 41 bisher unabhängige Gemeinbevollmächtigte ihre Sitze verloren haben.

Verhaftung von General Pangalos. Die Polizei hat gestern abend General Pangalos wegen der Kundgebungen, die vor den Wahlen vor dem Pangalos-Klub stattfanden, in Athen verhaftet.

Parteitag der polnischen Sozialisten.

Im Zeichen des Vormarsches und der taktischen Einigung.

Witten in einer durch ehrgeizige Elemente hervorgerufenen Krise trat gestern in Sosnowitz-Dombrowa der 21. Parteitag der polnischen sozialdemokratischen Partei P. P. S. zusammen, um nach den Frühjahrs-Selektionen, die der Partei mehr als 1 1/2 Millionen Stimmen einbrachten, die Herrschaft über ihre Anhänger zu halten. Gestärkt um über 50 Prozent gegenüber den Wahlen von 1922, ist die P. P. S. im jetzigen Sejm neben dem bunten Regierungsbündel die stärkste Partei und sie steht in scharfer Opposition zum gegenwärtigen politischen Kurs in Polen, der von einem der Parteigründer, Pilsudski, betrieben wird. Ein Teil der Parteimitglieder — erfreulicherweise ein sehr geringer — kann den alten Héros noch immer nicht vergessen und glaubt das ein Ausgleich mit Pilsudski möglich sei, daß die Partei für die Arbeitermassen mehr herausholen könnte, wenn sie an der Regierung selbst teilnehmen würde. Man kann diese Meinung kaum teilen, aber unbestritten ist, daß sie von einer Anzahl — und nicht der schlechtesten — Genossen innerhalb der Partei (nicht etwa die Fronde) geteilt wird.

Unter diesen Umständen verdient der 21. Parteitag der P. P. S. besondere Aufmerksamkeit. Er soll nämlich über diese Schicksalsfrage für unsere polnische Schwesterpartei entscheiden. In dieser Beziehung ist der anlässlich des Parteitages veröffentlichte Aufruf eines Reichs des polnischen Sozialismus, des Sejmarschalls Gen. Dajonki, besonders beachtenswert. Dajonki verdammt natürlich die Kamorff-Fronde und stellt sich bedingungslos hinter das 3. A. Er verjagt jedoch zwischen der Meinungsverschiedenheit innerhalb der Partei, bis hin zu vermitteln, daß er eine öffentliche Diskussion vorschlägt.

Der Parteitag findet in der Fabrikstadt Sosnowitz statt, seine getragene Eröffnung vollzog der auch in Danzig bekannte Vorsitzende des Parteivorrats, Gen. Dr. Hermann Diamand, der eine Ansprache über die der polnischen Demokratie drohenden Gefahren hielt und den Parteitag zum Kampf um den Sozialismus aufrief.

Daraufhin wurde das aus den Gen. Zulawski, Diamand, Marek, Wien, Kreizewski, Wasilewski, Szczekowski und Puzod bestehende Präsidium des Parteitages gewählt. Die erste Begrüßungsrede hielt der Sekretär der II. Internationale in deren Namen, Gen. Adler-Wien, der u. a. daran erinnert, daß die Frage der politischen Unabhängigkeit der II. Internationale vom Tage ihres Entstehens an am Herzen lag. Er freute sich außerordentlich darüber, den Kongreß der polnischen Sozialisten im unabhängigen Polen begrüßen zu können. Er erinnert ferner daran, daß Pilsudski im Jahre 1912 den Deutschen Sozialistischen Parteitag im Namen der P. P. S. begrüßte und dabei erklärte: „Wenn ein großer Krieg ausbrechen, werden wir uns bemühen, unser Ideal, ein freies Polen, zu erreichen, auf daß wir in den Mauern eines freien Warschau die Genossen des internationalen Kongresses würdig begrüßen können. Heute ist dies die Aufgabe unserer Partei, und ich bin davon überzeugt, daß das damals Gesagte alsbald zur Tatsache werden wird. Das freie Polen war immer die Sache der Internationale, ich hoffe also, daß nunmehr die Internationale Sache des freien Polens sein wird.“

Es sprachen ferner die Gen. Prokech namens der tschechopolnischen Sozialdemokraten, Pohl namens der deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei, Popps namens der Danziger S. P. D., Wulpe-Beitlau, Poplastas-Bitauen, Kowolli namens der Polnischen Sozialdemokratischen Partei in der Tschechoslowakei, Staniewski namens polnischer Sozialisten in Amerika, Kambalki (P. P. S. in Deutschland), Kawarinski (Gewerkschaften), Kronis (deutsche Sozialdemokraten in Polen), Reich (Polen Zion) u. a.

Daraufhin wurde die Sitzung auf Freitag vertagt.

Strafanträge im Kyriker Prozeß.

Im Durchschnitt Gefängnisstrafen von 6 bis zu 10 Monaten.

Im Kyriker Aufrührprozeß beantragte der Oberstaatsanwalt Müller gestern folgende Strafen:

Wegen qualifizierten Landfriedensbruchs und qualifizierten Aufrufs gegen 11 Angeklagte 7 bis 10 Monate Gefängnis und Geldstrafen von 850 bis 800 Mark, gegen Kleine, der außerdem noch wegen Verleumdung angeklagt ist, 1 Jahr Gefängnis, 200 Mark Geldstrafe und 500 Mark Weibstrafe, gegen Frant v. Kitzing werden wegen einfachen Landfriedensbruchs sechs Monate Gefängnis und 500 Mark Buße beantragt, auch gegen die übrigen Angeklagten werden wegen einfachen Landfriedensbruchs Gefängnisstrafen von sechs Monaten und Bußen von 200 bis 500 Mark beantragt. Bei elf Angeklagten beantragte der Staatsanwalt Freisprechung. Der Oberstaatsanwalt beantragte für alle Angeklagten mit Ausnahme des Angeklagten Kleine bedingte Strafausschließung, soweit für sie Freiheitsstrafen in Betracht kommen.

Der Staatsanwalt begründet.

Staatsanwaltschaftsrat Vorherr beschäftigte sich bei der Begründung des Urteils im einzelnen mit der Haltung der Leitung der Demonstration. Ernsthafte Versuche, die Menge zum Weitergehen zu bewegen, haben die Führer nicht gemacht, als sie aus dem Finanzamt kamen, obwohl dies der geeignetste Augenblick gewesen wäre. Daß die Führer zuletzt noch zu retten suchten, was noch zu retten war, ändere an ihrer Schuld nichts. Die Schuldgeheimen haben nur ihre Pflicht getan. Unzweifelhaft liegt auch Widerstand gegen die Staatsgewalt und Androhung von Verurteilung vor. Alle Mitglieder der Deputation haben sich in diesem Sinne schuldig gemacht. Um schwersten ist der Angeklagte Cordes schuldig. Er hat aufstrebend und aufreizend gewirkt. v. Jena, Stäffelschneider, Kleine, Wiesel und Arlinger haben als Mädelstührer gewirkt.

Oberstaatsanwalt Müller stellte dann die bereits gemeldeten Strafanträge.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung verlangte der Vertreter des Nebenklägers, Wachtmeister Müller, Rechtsanwalt Dr. Simon, die Bestrafung des Angeklagten Kleine wegen Landfriedensbruchs in Idealform mit Körperverletzung, weil Kleine Müller mit dem Stock geschlagen habe, und die Aufhebung einer Buße von 1500 Mark.

Die Verteidigung beantragt Freisprechung.

Als Verteidiger sämtlicher Angeklagten plädierte dann Rechtsanwalt Dr. Sommer, der hat, fast sämtliche Angeklagten freizusprechen. Die Hauptangeklagten hätten nach seiner Meinung alles versucht, um die Demonstration friedlich verlaufen zu lassen. Sie hätten sich aber nicht als Mädelstührer bei den Ausschreitungen betätigt. Er bitte um Verständnis für die Angeklagten, die nichts Ungeheures vorgehabt, sondern nur für ihre Schuld, für ihr Erbfeind, für den Bauernstand hätten eintreten wollen.

Nach der Mittagspause hielt Rechtsanwalt Dr. Bloch-Berlin sein Plädoyer. Er plädierte für Freisprechung aller der einfachen Teilnehmer Angeklagten. Soweit Ausschreitungen, Steinewerfen und Tätlichkeiten vorgekommen seien, sei er der Ansicht, daß das Einsetzen der Mädelstührer eine Überschreitung der Grenzen der Rechtmäßigkeit darstelle, so daß juristisch die Verechtigungen des Widerstandes eingetreten sei. Soweit einzelne Verleumdungen geschehen seien, stelle der Verteidiger die Bestrafung in das Ermessen des Gerichtes, an dessen milde Auffassung er appelliere. Auch er fordere Freisprechung der Angeklagten.

Das Urteil wird am Dienstag vormittag verkündet werden.

Hatentzuzler verheuen Bältische.

Die Blüte der teutschen Nation!

Im Verlaufe einer Berliner deutsch-baltischen Vortragsveranstaltung gegen das Konordat kam es am Donnerstag-

Das Theater der Gegenwart

Gepräche mit jungen Autoren.

Arnold Bronnen über den Autor.

„Zum erstenmal seit 2000 Jahren ergibt sich die Tatsache, daß dem Autor heute die ausschlaggebende Bedeutung am Theater fehlt. Selbstverständlich wird die Rolle des Autors immer die ursprüngliche sein und bleiben; denn kein Theater kann ohne Autor auskommen. Auch ein Theater wie die Piscator-Bühne braucht einen Mann, von dem die Idee zu einem Stück, zu einer Inszenierung ausgeht. Nur dieses hat sich erstmalig und entscheidend geändert: Der Dramatiker, früher auch die Mutter des Theaters, ist jetzt nur noch der Vater. Ferner: Je höher das allgemeine Sprachniveau eines Volkes wird, um so unwichtiger wird der Text. In immer stärkerer Maße muß es die Aufgabe des Dramatikers werden, Situationen zu erfinden und Schicksale zu schaffen. Er wird immer mehr Ingenieur und Feldherr und immer weniger Philologe und Poet.“

Was man bisher an neuen Stoffen geschaffen hat, sind eigentlich nur Mittelveränderungen. Man hat wohl — um nur zwei Beispiele zu nennen — den Flieger oder den Chauffeur auf die Bühne gebracht, aber als alte Charaktere im neuen Milieu, und noch nicht den neuen Charakter gezeigt, den die neuen Tätigkeiten schaffen müssen. Man hat ihn in Beziehungen zu anderen Menschen gebracht und daraus ein Schicksal konstruiert. Man hat aber noch nirgends die Aktivität der Maschinen gebracht. Es fehlt das Gegenüber: Seele des Menschen und Seele des Motors.“

Bert Bracht über den Regisseur.

„Was wir gegenwärtig an Regie haben, ist wahrhaftig zu gut, als daß wir richtige Aufführungen der guten alten Stücke bekommen könnten. Aber bestimmt reicht sie nicht aus, die neuen Stücke anzuführen. Es wäre natürlich ihre Aufgabe, die alten Stücke so herauszustellen, als ob sie neu wären, tatsächlich aber läßt es das Theater heute bei der Mühe bewenden, unsere neuen Stücke so zu bringen, als ob sie alte wären. Selbst die besten Leute unter den Regisseuren gehen immer noch davon aus, daß der gute alte Theaterstil (von wunderbaren neuen Köpfen angewandt) für unsere Stücke ausreicht. Sie denken nicht daran, umzulernen. Dabei steht vor ihnen die ungeheure Schwierigkeit, das Theater auf das Niveau der Wissenschaft zu bringen und das Repertoire einem Publikum vorzuführen, das es in besserer Umgebung gewohnt ist, daß ihm gegenüber auf das pure Erzeugen von Illusionen verzichtet wird. Allerdings gibt es heute eine Spezies Regisseure, welche angesichts der Unfähigkeit dramatischer Produktion dazu übergegangen ist,

abend zu Zusammenstößen zwischen Versammlungsteilnehmern und ungefähr 80 Nationalsozialisten, die versuchten, die Kundgebung durch Zwischenrufe und Lärm zu stören. Die Schlägerei wurde so heftig, daß zwei Anhänger der deutsch-völkischen Freiheitsbewegung mit erheblichen Kopfverletzungen in die nächstliegende Rettungsstelle gebracht und dort verbunden werden mußten. Auch bei den Nationalsozialisten soll es Verletzte gegeben haben. Schließlich nahm die Polizei neun Nationalsozialisten, die als Mädelstührer und Angreifer festgestellt wurden, fest und brachte sie in das Polizeipräsidium. Sie wurden nach Feststellung ihrer Personalien im Laufe des gestrigen Vormittags wieder entlassen.“

Zueitel zur Sozialdemokratie

Ueberritt eines kommunistischen Sekretärs.

Der frühere Frankfurter Sekretär der kommunistischen Arbeiterhilfe, Wilhelm Joseph, hat sich nach seinem Austritt aus der SPD, um die Mitgliedschaft in der SPD. beworben. In seinem Schreiben an den zuständigen Bezirksverband der SPD, heißt es:

„Ich war ein Gegner der SPD, aber ein ehrlicher, solange ich glaube, die SPD. sei dazu berufen, die Massen aus der Anarchismus zu befreien. Ich habe lange gebraucht, um meinen Irrtum zu erkennen. Aber heute, nachdem ich mich reiflich von der falschen Ideologie befreit habe, komme ich zu Ihnen, um Ihnen zu sagen: Ich kann mit Ueberzeugung sagen, die SPD., und keine andere Partei ist berufen und fähig, die Massen auf dem Wege der straffesten Sammlung und Organisation durch die Tageskämpfe hindurch zum Siege zu führen.“ Ich möchte in dieser Front dienen. Ich bin der schlechteste nicht, unter den Soldaten der Revolution. Ich werde nun für die SPD. meine ganze Kraft einlegen, um ihre Reihen zu stärken und um der Sache des arbeitenden Volkes weiter zu dienen.“

Aus Thälmanns Zirkus.

Sie stützen sich gegenseitig.

Die Rehabilitierung Thälmanns hat nach einer Meldung des Reichsorgans des Lenin-Bundes aus Moskau eine schwere Krise in der Exekutive ausgelöst, deren Folgen noch nicht zu übersehen sein sollen. Stalin habe über seinen Schützling Thälmann, obwohl er von seiner Mittelschicht in der UdSSR wie in anderen Ländern überzogen sei, deshalb die Hand gebreitet, weil Thälmann in den Komintern Stalins stärkste Säule darstelle. Mit aller Schärfe habe sich Stalin für Thälmanns Verbleiben sowohl an der Spitze der SPD. wie in der Exekutive eingesetzt. Bei diesem Rehabilitierungsbeschlusse sei Stalin jedoch auf entschiedenen Widerstand gestoßen. So habe Tomsky energisch den Versuch bekämpft, eine Korruption zu verhehlen, die nicht mehr zu verhehlen sei. Tomsky halte Thälmann für mitschuldig und voll verantwortlich. Aber auch Duzharski sei (zum ersten Male) bezüglich von Thälmann und damit von Stalin abgerückt. Duzharski habe an der Exekutive selbst nicht teilgenommen. Er weile zur Erholung in einem Ort des Kaukasus und soll von dort in einem Telegramm an Stalin gegen die Rehabilitierung Thälmanns protestiert haben. Dieses Telegramm werde noch Nachwirkungen haben, da sich mit ihm ein Teil der „Pravda“-Redaktion solidarisiert habe. Besonders die Schwester Lenins Kschanow habe Thälmanns Rehabilitierung offen als eine Schande für die Komintern bezeichnet. Nunmehr wolle Stalin gegen die „Pravda“-Redaktion vorgehen. Duzharskis Stellung als Chefredakteur gelte als erschüttert. Stalin spiele mit dem Gedanken, Sinowjew als Chefredakteur des Zentralorgans zu berufen. Thälmanns Protektor luche bereits für seinen Entcheidungskampf mit Kschanow neue Bundesgenossen. Er glaube sie durch verschärfte Drangsalierungen unter den Verbannten gewinnen zu können.

nunmehr aus eigenen Kräften, das heißt so gut, als es eben ging, ihre Stoffe vor das Publikum zu bringen, zu denen die Dramatiker nichts zu sagen haben. Diese Art Regie kann in ihren Mitteln nicht wählweise sein, sie verbraucht vor allem naturgemäß ein ganz immenses Quantum von Mitteln. Wenn sie aus diesem Grunde auch wahrheitsgemäß unfähig wäre, neue Stücke größeren Formates wirklich groß zu inszenieren, leidet sie dennoch bestimmt am meisten für die junge Dramatik. Sie laut die Stoffe vor, sie bringt die mittleren Leute von ihrer öffentlichen Selbstbetrachtung los, sie trainiert den Zuschauer, und vor allem: sie vernichtet den alten reaktionären Theaterstil, der heute im direkten Zusammenhang mit der politischen Reaktion das Theater unumwunden beherrscht.“

Hans J. Rehlisch über den Schauspiel.

„Nach dem Eindruck, den ich aus früheren Jahrzehnten habe, war die ältere Schauspielerei in ihrer Blütezeit auf einige wenige leuchtende Schauspieler beschränkt. Die Erinnerung an Mafkowitz, Josef Kainz, Oskar Sauer, Agnes Sorma, Else Lehmann ist mir so gegenwärtig, als seien seit ihren großen Abenden nicht Jahrzehnte, sondern nur Stunden verstrichen. Ich glaube, daß es Darsteller von solcher Persönlichkeitsgröße, so wichtigem Format und so transparentem Glanz gegenwärtig kaum gibt. Was sich dagegen seit der vorigen Generation entwickelt zu haben scheint, dürfte das Wissen um Psychologie, Ausdrucksmöglichkeiten und Wirkungen sein, um es kurz zu sagen: die schauspielerische Wissenschaft. Dies hat zur Folge, daß der schauspielerische Durchbruch im allgemeinen den der früheren Zeit außerordentlich überragt.“

Sieruach ist zu sagen, daß es heute eine weitaus größere Anzahl kultivierter, geschmackvoller und intelligenter Schauspieler gibt als früher — kurz: der durch die Vermehrung des Schauspielersandes bedingte härtere Existenzkampf hat das Verantwortungsgefühl und den Fleiß und damit die Technik des einzelnen Schauspielers außerordentlich gefördert. Da aber die Technik für die Ausübung eines künstlerischen Berufes ebenso wichtig ist wie die angeborene Begabung, und da erogene und ernsthafte Talente für die Gesamtleistung immerhin wichtiger sind als auch und talentvolle „Genialitäten“, so glaube ich, daß schließlich das Niveau des heutigen groß-deutschen Ensembles zu lamentation keinen Anlaß bietet. Was uns augenblicklich zu fehlen scheint, sind jene leuchtenden Persönlichkeiten vom heldischen Typ. Aber die fehlen ja nicht nur auf dem Theater!“

Carl Zuckmayer über den Zuschauer.

„In das heutige Publikum entscheidend anders als das von früher, später, immer?“

200 Verletzte in Lemberg.

Die Unruhen schwerer, als ursprünglich gemeldet.

Zu den Lemberger Zusammenstößen zwischen Ukrainern und Polen ist uns mitgeteilt worden, daß die Unruhen viel schwerer gewesen sind, als ursprünglich anzunehmen war:

Schon in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag liegen unbekannte Täter beim polnischen Denkmal der Bereidigung Lembergs eine Petarde explodieren, die jedoch nur ganz unbedeutenden Schaden anrichtete. Am Donnerstag nachmittag sind bei der ukrainischen Demonstration, der von polnischen Polizisten zu Pferde der Wehr verperret wurde, ungefähr 200 Schüsse gefallen. Um 7 Uhr abends veranstalteten die polnischen nationalistischen Studenten eine Gegendemonstration, um an den Ukrainern Rache zu nehmen. Sie zogen vor das ukrainische Studentenhaus und schlugen dort die Scheiben ein.

Die Ukrainer verteidigten sich hinter Barrikaden.

Polizei erschien dann auf dem Plage, wobei sich zwischen ukrainischen Studenten einerseits und polnischen Studenten und Polizei auf der anderen Seite ein regelrechter Kampf entwickelte, wobei ungefähr 200 Schüsse gewechselt wurden. Hierbei wurden allein 18 Polizisten verwundet. 22 Ukrainer sind von der Polizei verhaftet worden.

Um 8 Uhr abends zog dann die Volksmenge in die ukrainische Straße, wo sie das Gebäude der ukrainischen Gesellschaft „Proswit“, die Redaktion der ukrainischen Tageszeitung „Dilo“ und das Büro der ukrainischen Versicherungsgesellschaft „Dniker“ bombardierte. Sie brang in den ersten Stock des Gebäudes und warf die Druckereianrichtungen und die Teile der zerstörten Maschinen aus Fenster hinaus. In der Kreuzung der ukrainischen und Neuschmidtsstraße bildete die Menge

Barrikaden aus Büchern, Stühlen, Malchmentellen und anderen Gegenständen,

die aus den ukrainischen Unternehmungen stammten. Als die Menge in die Druckerei der Zeitung „Dilo“ einbrach, sprang eine Annetelle vor Schreck aus dem Fenster des ersten Stockwerkes auf die Straße, wobei sie sich Beine und Hände brach.

Die launlichere Menge zog dann weiter in die Koscinskistraße und zerstörte dort Büros und Stadtkasse einer ukrainischen Genossenschaft. Die ganze Einrichtungs wurde demoliert, die Möbel und Geräte auf die Straße geworfen. Erst um 10 Uhr abends machte die Polizei diesen Ausschreitungen ein Ende.

In Jagelam wurden bei den gestrigen Ausschreitungen ungefähr 70 Personen verletzt.

60 Ukrainer, die im Lokal der ukrainischen Genossenschaft Centroling berieten, wie polnische Seite behauptet wird, um eine Rettungsaktion für den kommenden Tag zu organisieren, wurden von der polnischen Polizei verhaftet und unter harter Eskorte in das Untersuchungsgefängnis abtransportiert.

Nach heute vorliegenden Nachrichten wird die Zahl der Verletzten sogar auf 200 geschätzt.

„ein Grund zu polnischen Beschwerden.“

Deutsche Erklärung über obereschlesische Unstimmigkeiten.

In den beim Generalsekretär des Völkerverbundes in Genf von der polnischen Minderheit in Deutsch-Oberschlesien erhobenen Beschwerden wird deutschseits erklärt, daß das angebliche Verbot des Gebrauches der Muttersprache in den Schulen und zu Hause vollkommen frei zu tun sei. Was die Anwesenheit der Verbindung einer Pilgerfahrt nach Czestochowa betreffe, so handele es sich hier um eine kleine Verzögerung wegen Papststimmungen bei einzelnen Teilnehmern, die aber am nächsten Tage behoben waren. Zu der Beschwerde, daß die Eisenbahnbeamten sich im Verkehr mit polnischen Bevölkerungsstellen weigerten, die polnische Sprache zu gebrauchen, sei mitzuteilen, daß sich ein derartiger Fall vor etwa einem Jahr ereignet habe, worauf von der Reichsbahndirektion Dypeln die Anweisung erging, daß die Eisenbahner, falls sie polnisch angesprochen würden, nach Möglichkeit ebenfalls polnisch antworten sollten. Es sei nicht bekannt geworden, daß sich in der letzten Zeit ein Eisenbahnbeamter offensiv genötigt habe, die polnische Sprache zu gebrauchen.

Ist das „Heute“ wesentlich? Als Unterscheidung, als Abgrenzung, als Ziel? Was verändert sich?

Soziale Schichtung, wirtschaftliche Bedingtheit des Theaterbesuchers. Was geht daraus hervor? Nichts! Im politischen Propagandatheater am Wallendorfsplatz sieht der Kurfürstendamm neben der Langen Straße. Im Theater am Bülowplatz die mittlere Intelligenz neben dem Kleinbürgertum. Bei Reinhardt, Barnowitsch, Gallenborg der Nob neben dem erlebnisdringlichen Menschen. Im Grund vollständig gleichgültig. In jeder Zusammenfassung sieht das Theater immer und allezeit voll Menschen und wird unter allen Umständen, unter jeden äußeren und inneren Veränderungen, immer voll Menschen sitzen, weil immer Sprache, Wort, Körper und ihr geheimes Kräftepiel die Menschen möglich herbeiziehen wird, und diese Menschen sind bei aller Verarmung durch sozialen Druck oder verträglich „Ständchen“ alle ohne Unterschied ermedbar für das Gute, Lebendige, Elementare. Was sie hören wollen? Eben das, ganz gleich, in welcher Form oder Wandlung. Dafür sind die verantwortlich, die die Stücke schreiben.“ F. A. Ditt.

Moritz Rosenthal.

Das Wiedersehen mit Rosenthal hinterläßt nach langen Jahren leider gemischte Gefühle. Er ist nicht mehr der von einst, er ist alt und wohl auch müde geworden. Da wird die gemaltige B-Dur-Sonate op. 106 kein titanisches Kampflied, und nur das Schlingen des Herzens, wie es Beethoven in seinen langsamen Sätzen so erschütternd Gestalt werden läßt, findet den ganz großen Klavierspieler von einst, wenn er an das „Adagio sostenuto“ kommt.

Äußerlich und wunderbar aber ist Rosenthal noch immer, wenn er die kleinen romantischen Zaubereien vorführt, ein Scherzo, ein Nocturno von Chopin, das Schubertsche „Ständchen“, in listiger Bearbeitung, ein Poem von Scriabine, eine Ariane aus der Peria-Suite von Albéniz, die er bemußt zarter behandelt, als man es sonst gewohnt ist. Ganz im alten Glanz aber steht dieser großer Pole mit dem „Chant polonais“ von Chopin, das er mit einem graziosen Uebermut, einem jugendlichen Feuer hinlegt, und man hält es nicht für möglich, daß der Mann auf die Siebzig maršiert.

Und zum Schluß entfesselt er dann wieder Jubel mit einer seiner allgemein beliebten Johann-Strauß-Paraphrasen, deren technische Schwierigkeiten gar zu leicht übersehen werden, weil die musikalische Zeichnung so stark ins Ohr fällt. Der Saal zeigte noch manche Lücken, aber die anfangs zurückhaltende, sich dann zusehends erwärmende Zuhörerlichkeit feierte den Meister, der sich mit Zugaben bedankt, von denen ich nur die „Papikons“, eine eigene, auf Virtuose gestellte kleine Komposition abgemartet habe. W. D.

Geständnis des Mörders

Die Tat allein verübt. — Seine Flucht nach Ostpreußen. — Als blinder Passagier verhaftet.

Der Mord an der 50jährigen Ladenhüterin Frau von Santen in Zoppot hat jetzt im wesentlichen seine Aufklärung gefunden. Der Mörder, der 17jährige Schlosserlehrling Gerhard Bäder, hat nach anfänglichem Leugnen jetzt ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Er ist der Sohn überaus achtbarer Eltern, die schon früh Schwierigkeiten bei der Erziehung des Jungen hatten. Der Vater gab sich alle Mühe, den Jungen zu einem ordentlichen Lebenswandel zu erziehen, doch waren alle Liebe, auch härteste Strenge vergebens. Der Junge vernachlässigte seine Arbeit als Schlosserlehrling, indem er tagelang der Arbeitsstelle fernblieb, und schmänte auch die Fortbildungsschule. In den Tagen vor der Mordtat drohte der Vater, den Jungen in eine Erziehungsanstalt zu geben, wenn er sich nicht ändere.

Jugendwo hatte der Junge sich eine kleine Handverletzung zugezogen, die ihm wieder willkommenen Anlaß bot, der Arbeit fernzubleiben. Der Vater ermahnte seinen Sohn wiederholt, dann doch wenigstens die Fortbildungsschule zu besuchen, da die kleine Verletzung ihm im Schulbesuch doch nicht hinderlich könne. Der Junge schlug jedoch alle väterlichen Ermahnungen in den Wind und trieb sich tagelang beschäftigungslos umher. Da er Mitglied der Allgemeinen Krankenkasse war, konsultierte er mit seiner Verletzung einen Arzt, um Krankengeld zu beziehen. So kam er am Mittwoch voriger Woche wieder einmal von einem ärztlichen Besuch, als ihn der Vater wieder auf der Straße traf und ihn mit einer Tracht Prügel bedrohte, wenn er nicht endlich das Bummelwesen aufgäbe. Jetzt reiste in dem Jungen der Plan, von Hause wegzugehen und nach Deutschland auszuwandern. Um das Geld zur Reise zu beschaffen, beschloß er, irgendwo einen Diebstahl, nötigenfalls einen Einbruch, zu vollbringen. Schon früher, als Schuljunge, kaufte er im Laden der Frau von Santen Süßigkeiten und konnte eintägigen die Lebensgewohnheiten dieser alten Dame. Er beschloß, das dringend notwendige Reisegeld zu seiner Flucht aus der Ladenkassette der Frau von Santen zu stehlen. Mit einer fast ungläublichen Kaltblütigkeit ging er ans Werk.

Die Tat.

Den ganzen Vormittag über patrouillierte Gerhard Bäder vor dem Laden der Frau von Santen auf und ab, um eine günstige Gelegenheit für die Ausführung seines Diebstahls abzuwarten. Lange war er unentschlossen, doch als die Stunden schwanden, ging er gegen 4 Uhr nachmittags plötzlich entschlossen in den Laden, schloß hinter sich die Ladentüre ab, in deren Schlüsselloch, wie üblich, der Schlüssel steckte. Gerhard Bäder wußte, daß Frau von Santen sich in der hinter dem Laden befindlichen Wohnung aufzuhalten pflegte und, falls Rundschau den Laden betrat, es stets einige Minuten dauerte, bis Frau von S. im Laden zur Bedienung erschien. Damit rechnend, eilte er um den Ladentisch herum und machte sich an der Kasse an die Arbeit.

Wie er in seinem Geständnis zugibt, hatte er sich vorgenommen, nötigenfalls die Veranbarung der Ladenkasse auch mit Gewalt zu erlangen. Frau v. Santen erschien auf der kleinen, von der Wohnung zum Laden führenden Treppe jedoch früher, als der Täter angenommen hatte. Entsetzt über den Eindringling soll sie gefragt haben, was er hier wolle, worauf Gerhard Bäder die Antwort gegeben hat, er möchte um eine Auskunft bitten. Die Frau schrie jedoch sofort um Hilfe und wollte rückwärts den Laden verlassen. Dabei ist sie auf der Treppentreppe gestürzt. Nun stürzte sich der Täter auf die Frau und würgte sie am Hals, um das Schreien zu verhindern. Er schleppte sein Opfer in das Wohnzimmer, ergriff einen dort liegenden Strumpf, an dem Frau v. Santen ausgebeißert hatte, und band ihn der Frau um den Hals. Dann drehte er sie so herum, daß sie auf den Bauch zu liegen kam, und schnürte ihr die Hände auf dem Rücken zusammen, damit sie nicht den Knien am Hals lösen könne.

Nach der Tat.

Nach dem Geständnis hat sich Gerhard Bäder, nachdem er Frau v. Santen unschädlich gemacht hatte, ein bis eineinhalb Stunden im Laden und in der Wohnung der Frau v. Santen aufgehalten. Er entwendete aus der Ladenkasse drei Zehnausdenkscheine und einiges außer Kurs gesetztes, altes Silbergeld. Ferner nahm er zwei Notizbücher und vier Bleistifte. Er wühlte Schränke und Kästen in der Wohnung durch, fand hier jedoch nichts Mitnehmerswertes, außer einer alten goldenen Damenuhr. Dann verschloß er den Laden und entfernte sich durch die Eintreitreue. Sein erster Gang galt einem Zoppoter Kino, wo er sich zweimal hintereinander den Film „Der Unüberwindliche“ ansah. Nach Schluß der Kinovorstellung zog es ihn wieder an den Tatort, jedoch betrat er nicht die Wohnung, sondern ging in eine im Garten befindliche Laube, wo er übernachtete. Den Freitag verbrachte er teils in Zoppot, teils in Danzig und besuchte ein Danziger Kino, wo er sich dreimal hintereinander den Film „Der Mann ohne Namen“ ansah. Auch den Sonnabend wanderte er ruhelos in den Straßen herum.

Die Flucht.

Wiederholt hatte er sich schon auf dem Danziger Hauptbahnhof herumgetrieben und mit Fluchtgedanken getragen. Am Sonntag früh reiste schließlich der Entschlossene zur Flucht aus Danzig. Als blinder Passagier fuhr er nach Marienburg. Er verbrachte die Fahrt lebend auf den Buffern zwischen den Wagons. Auf den Stationen hat er sich unter den Wagen versteckt, um beim Abfahren des Zuges immer wieder seinen gefährlichen Platz auf dem Puffer einzunehmen. Erst in Marienburg löste er sich eine ordnungsgemäße Fahrt nach Königsberg. Auch in Königsberg befinde er als erstes wieder ein Kino, und zwar hatte es ihm ein Film, der den Titel führt „Der Mann ohne Kopf“, angezogen. Antzweifelnd fand er jedoch in Königsberg auch keine Ruhe, sondern fuhr nach Elbing, von wo er zu Fuß nach Neufirk wanderte. Unterwegs wurde er von einem Landjäger gefesselt und, da er keinerlei Papiere bei sich führte, ins Amtsgerichtsgefängnis in Elbing eingeliefert. Da man ihm jedoch keine strafbare Handlung nachweisen konnte und der Grenzübertritt bei Jugendlichen keine Verbrechenverletzung darstellt, mußte man ihn wieder laufen lassen. Jedoch wurde er nach dem Freikauf abgeführt.

Am Donnerstag langte er in Liegnitz an. In einem Wagen 3. Klasse verbrachte er die Nacht. Von dort aus wollte er wieder als blinder Passagier in der schon einmal bewährten Weise nach Simonsdorf fahren.

Die Verhaftung.

Diesmal hatte er jedoch weniger Glück, denn unterwegs wurde er von einem Jagdinspektoren bemerkt und in Marien dem Landjäger übergeben, der ihn der Schutzpolizei in Liegnitz übergab.

Bei der körperlichen Untersuchung fand man bei ihm zwei Notizbücher und Bleistifte, sowie die goldene Damenuhr. Durch die Presseberichte aufmerksam gemacht, kamen diese Funde der Polizei verdächtig vor, und als auch der Verhaftete sich bei der Erklärung über die Herkunft der Dinge in offenkundige Widersprüche verwickelte, brachte man ihn unverzüglich zur Danziger Kriminalpolizei. Hier, wie auch in Liegnitz, leugnete Bäder, mit der Tat auch nur das Geringste zu tun zu haben. Die Auszeichnung in den Notizbüchern jedoch, die mit den Auszeichnungen der Waren der Frau v. Santen übereinstimmte, belasteten ihn jedoch ebenso, wie die bei ihm gefundene goldene Uhr durch einen Uhrmacher als Eigentum der Frau v. Santen erkannt wurde. Diese Indizien führten nicht zuletzt dazu, daß Gerhard Bäder schließlich ein volles Geständnis ablegte.

Der verdächtige Unbekannte.

Es wird die Öffentlichkeit interessieren, zu erfahren, daß der unbekannte Mann, dessen Personalbeschreibung als mut-

Denkt an den 18. November!

Er bringt die Neuwahl der Gemeindevertretungen

Agitiert überall für die sozialdemokratischen Listen

mächtiger Täter durch die Presse ging, der jetzt verhaftete Gerhard Bäder war. Allerdings, — und hier sieht man, wie schlecht selber die Beobachtungsgabe der meisten Menschen ist — stimmte die Beschreibung seiner Kleidung nicht. So trug er z. B. nicht eine Mütze, wie angegeben worden ist, sondern einen Hut.

Der Film, der spricht.

Die Aufführung des deutschen Tonfilms in Danzig. — Eine umwälzende Erfindung.

Es ist, als sähe man zu ersten Male im Kino. Da läuft ein Zug über die Leinwand, und man hört ihn klappern, da sieht man Maschinen, und man hört sie rattern, ein Mensch bewegt die Lippen, und man versteht ihn, ein Orchester spielt, und man hört es klingen. Die Reichwebr macht eine Parade und man hört, preußischer Drill hat sich nicht gewandelt: Ruck-Zuck, Ruck-Zuck, der Paradeschritt dröhnt in den Ohren, eine Stimme schnarrt: Stillegestanden... Und dann ist alles still, bis dann wieder die Kommandos schnarren und die Regimentsmusik einsetzt...

Deutlich und klar ist das alles, so, als bestände ein organischer Zusammenhang zwischen Bild und Laut. Was da über die Leinwand fließt, ist kein bloßes Bild, kein blutloses Schemen mehr, — es lebt.

Was man hier erlebt, ist ein Wunder, ein Wunder der Technik und — ein noch nicht vollendetes Wunder. Der Tonfilm „Der deutsche Rundfunk“, ein Propagandawerk für den Rundfunk, ist von Walter Ruttmann, dem Regisseur des interessanten „Der Lin“-Films, gemacht worden. Er hat eine Neuentdeckung der Verleihung der einzelnen Sender vorgenommen, und er zeigt, was in ihren Bezirken geschieht. Also wiederum eine Filmreportage — nur daß man sie nicht nur optisch, sondern auch akustisch wahrnimmt. Er hat diese Wirkung mit Hilfe des „Tri-Ergon“-Verfahrens erzielt, der Erfindung, der drei Deutschen Hans Vogt, Dr. Engel und Josef Marzelle.

Die Schallwellen werden, wie unsern Lesern schon aus der „Filmfuga“ bekannt ist,

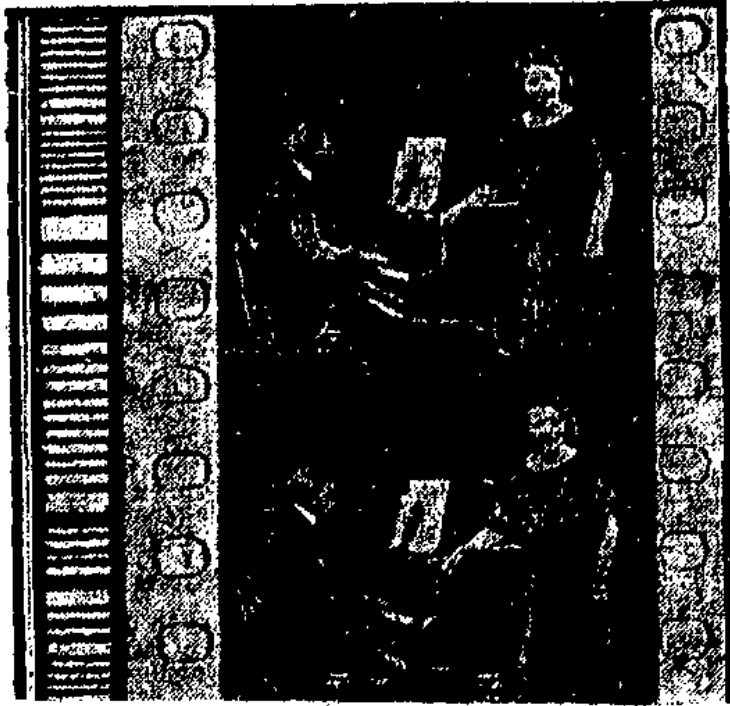
wie beim Rundfunk durch ein Mikrophon

aufgenommen und über einen Verstärker einer Ultra-Frequenzlampe zugeführt, die im Rhythmus der Schwingungen heller oder dunkler aufleuchtet. Das Licht fällt auf den laufenden Filmstreifen und erzeugt die auf unserem Bild deutlich erkennbaren Querstriche. Sie werden nachher bei der Vorführung in einem Projektor durch einen in einer Linse gesammelten Lichtstrahl durchleuchtet, in einer photographischen Zelle in Schallwellungen transformiert und von dort mit Hilfe von Verstärkern und zweihundertfünf Lautsprechern übertragen.

Die auf diese Weise erzeugte Lautwirkung ist im Gloria-Theater ganz famos. Man versteht alles. Allerdings ist — man muß bedenken, daß die Entwicklung des Tonfilms erst ihren Anfang nimmt, und daß der Vorführungsapparat noch eine ältere Konstruktion ist — der Schall etwas höflich. Immerhin ist er so klar, wie bei einem guten Grammophon.

Zweifellos steht der Film hier an einem Wendepunkt.

Und das alte Prinzip: Stummer Film und gute musikalische Illustration wird sehr bald ins Wasser geraten. Was uns allerdings da blühen kann, wenn man bedenkt, daß die jetzigen Spielfilme mit hörbarem Text ausgestattet werden könnten, ist so deprimierend, daß wir eine Perspektive in dieser Hinsicht lieber unerörtert lassen wollen. G. S.



Das Filmband mit der Tonspur.

Unfaßbar, unglaublich — aber es ist so. Die Leinwand kann sprechen.

und können, sie kann tanzen und artieren, heulen und klampfen, schnarren und lärmern, jedes nur denkbare Geräusch bringt sie hervor. Männer klopfen einen Pfahl in die Erde, man hört die Hammerschläge, Sirenen werden gezogen, sie gellen, Tiere bei Hagenbed steht man, sie brüllen, da singt ein Chor, man hört „Carmen“.

Großfeuer in Bohnsack.

Das Kurhaus fin Haut der Flammen.

Abends gegen 5 Uhr. Es ist neblig und dunkel. Plötzlich läuten die Glocken vom Bohnsacker Kirchturm Alarm. Feuer! Feuer! Alles strömt aus den Häusern. Das Feuer scheint in der Gegend der Kirche zu sein. Ein dort Das Kurhaus steht in Flammen!

Die primitive Feuerlöschmethode wird aus dem Spritzenhaus geholt. Man wartet nicht auf die Herbe. Ein Dutzend handfester Männer zieht sie zur Brandstätte. Dort hat das Feuer, das im Dachstuhl angefangen hat zu brennen, um sich geirrt. Die Helfer sind machtlos. Soll lobern die Flammen. An der Spitze wird gepumpt und gepumpt. Der ganze Dachstuhl steht schon in Flammen. Männer drängen in das brennende Gebäude ein, um wenigstens etwas zu retten. Man fürchtet, daß die umliegenden Gebäude auch noch Feuer fangen könnten und beginnt sie anzukämpfen. Ganz Bohnsack ist auf den Beinen. Männer, Frauen und Kinder. Aus der Umgebung strömt man herbei. Doch Hilfe kann man auch nicht bringen.

Gegen 6 1/2 Uhr ist die Danziger Feuerwehr an der Brandstätte. Ruhig und entschlossen gehen die Beamten an die Arbeit. Mit zwei Schläuchen wird dem Brande an Leib gegangen. Doch auch sie scheinen machtlos zu sein. Von allen Seiten schlagen die Flammen aus dem Gebäude. Hell erleuchtet ist die Umgebung. Man geht gegen den Saal vor. Zwei Feuerwehrleute heigen die Leiter hinauf. Jetzt sind sie auf dem Giebel. Ein gewaltiger Wasserstrahl erreicht sich in die Flammen. Da ein Kriecher, ein Hilfen kann ein Straken. Mit großem Geißel klettert das Dach des Saales ein, dann die Wände. Mit knapper Not können sich die beiden Feuerwehrleute retten. Der eine springt schnell auf die Leiter, der andere erreicht mit einem kühnen Sprung einen Baum. Der Saal ist ein Trümmerhaufen.

Das Feuer bricht sich weiter Bahn. Mit großem Lärm klettert der brennende Trümmerhaufen, der bis dahin wie eine Fackel leuchtete und den Rauchern ein schaurig-schönes Bild bot.

Nach schwerer Arbeit werden die Feuerwehrleute endlich Herr des Feuers. Aber immer noch sprühen sie. Gegen 11 1/2 Uhr können sie die Brandstätte verlassen, während die Brandwache von Bohnsack ein nochmaliges Aufatmen des Feuers verhindern soll.

Das Feuer hat sich vom Dachstuhl aus verbreitet, und zwar sehr schnell, da es reichliche Nahrung fand. Bevor es auf das Erdgeschloß übergieng, war es gelungen, einen großen Teil der Einrichtungsgegenstände und des Mobiliars in Sicherheit zu bringen und bei Nachbarn unterzustellen. Der große Saalraum, der Saal und die Privatwohnung konnten rechtzeitig ausgeräumt werden, wobei die Bevölkerung von Bohnsack tatkräftige Hilfe leistete. Die Einrichtung der 12 Fremdenzimmer, die sich im 1. Stockwerk befanden, ist jedoch nahezu völlig verbrannt. Das Gebäude ist bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt. Als ein Glück muß es bezeichnet werden, daß Windstille herrschte und so ein Umstürzen des Feuers auf die anliegenden Häuser ohne große Schwierigkeiten verhindert werden konnte.

Die Ursache des Feuers ist bisher noch nicht einwandfrei festgestellt. Wahrscheinlich ist ein schadhafter Schornstein die Ursache des Brandes. Das Kurhaus war von seinem Besitzer, Heinrich Kossin, der auch Eigentümer des Waldfriedens und der Strandhalle ist, an den früheren Gutbesitzer Karl Heiler verpachtet. Der Schaden ist recht beträchtlich. Das Kurhaus ist schon wiederholt vom Feuer heimgesucht worden.

Die Notbrücke verschwindet. Ein Kran der Firma Schöbau ist zur Zeit an der Grünen Brücke in Tätigkeit, um die Pfähle der Notbrücke herausanziehen. Dem interessanten Schauspiel wohnt ständig eine größere Zuschauermenge bei.

Abgang der Briefpost nach Amerika. Postabgang von Danzig am 5., 8., 12., 15., 19., 21., 22., 26. und 29. November und 3. Dezember. Die Briefposten werden je nach dem Abgangshafen des Schiffes über Southampton oder Gherboura gangshafen des Schiffes über die Auslieferung von Briefen geleitet. Die Schlußzeit für die Aufstellung der Briefe, die mit diesen Gelegenheiten befördert werden sollen, tritt an den Abgangstagen um 9.45 Uhr beim Postamt I (Langgasse) und um 10.10 Uhr beim Postamt V (Bahnhof) ein.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Neufahrwasser. Tochter des Schlossers Friedrich Haab, 7 J. 5 M. — Jadwiga Demancka geb. Hofmann, 85 J. 2 M. — Ehefrau Hedwig Humboldt geb. Bachmann, 48 J.

Thaja feiert die Butter.

Eine Europäerin in der „Verbotenen Stadt“ / Eine lustige Marktszene / Der betrunkene Militarismus

In Thaja findet jedesmal im ersten Monat des Jahres bei Vollmond ein weltberühmtes Fest statt. Große leuchtende Holzgerüste werden ganz mit aus Butter hergestellten, bunt gefärbten Ornamenten und Bildern von Göttern, Menschen und Tieren bedeckt. Diese schwebenden Bauten heißen „Tormas“. Vor jedem brennen auf einem kleinen Altar unzählige Butterlampchen. Dies nächtliche Fest, wie auch gewisse auf den Dächern der Tempel stattfindende Konzerte, sind als Belustigung für die Götter gedacht. Das Butter-Tormas-Fest in Thaja ist, so schreibt Alexandra David-Neel, die erste Europäerin, die, als Bettelwaise verkleidet, die „Verbotene Stadt“ betreten hat, in ihrem bei Brockhaus erscheinenden Buch „Tibet“, nicht nur in ganz Tibet, sondern auch in der Mongolei und in China berühmt, und es ist auch wirklich großartig. Sobald es dunkel geworden war und die Dächer brannten, brachen Jongden und ich auf. Wir fanden eine große Menge, die den Dalai Lama erwartete, der seinen Rundgang zur Besichtigung der Tormas machen sollte. Ich hatte zwar schon mehr als einmal große tibetische Volksversammlungen gesehen, aber damals hatten Dener und Begleiter mir stets den Weg gebahnt. Diesmal gehörte ich das erste Mal mit zur Volksmenge. Gruppen von wahren Riesengefalten, in Schaffelle gekleidete Hirten, rannten mit vor Freude mitten in die dichten Menschenhaufen hinein. Ihre großen Fäuste bearbeiteten die Rippen eines jeden, der sich ihnen zu seinem Schaden in den Weg stellte. Die mit langen Stöcken und Peitschen ausgerüsteten Polizisten wurden desto aufgeregter, je mehr die Zeit der Ankunft des Dalai Lama sich näherte, und gebrauchten ihre Waffen ohne Ansehen der Person.

Es ging wirklich recht lebhaft her, und wir hatten genug zu tun, um uns gegen all die Puffe und Stöße zu schützen.

Endlich wurde das Kommen des Lamakönigs verkündet. Noch mehr Polizisten, gefolgt von Soldaten, erschienen. Das Stößen, Drängen und Puffen nahm immer mehr zu. Einige Weiber schrien, andere lachten. Schließlich blieben nur noch ein paar Menschenreihen an den Mauern der Gärten zurück, vor denen die „Tormas“ standen, aber sie waren so dicht, wie Herlinge im Kasse zusammengedrückt. Die ganze Garnison Thajas war unter Waffen. Fußvolk und Reiterei marschierten an den strahlenden Butterbauten, die von Tausenden von Lampen beleuchtet waren, vorbei. In einem mit gelbem Brot bezogenen Tragstuhl kam auch der Dalai Lama vorbei, begleitet von dem Oberbefehlshaber der tibetischen Armee; Soldaten bildeten die Nachhut. Alles genau wie bei Wilhelm II. Die Musik spielte eine englische Overturmelodie. Kränze wurden abgebrannt, und ein etwas dürrliches bengalisches Licht färbte den Zug ein paar Minuten lang rot und grün. Das war alles; der lamaitische Herrscher war vorbeizogen. Dem Zuge des Königs folgten noch viele private Prozessionen, Herren, deren Dienerschaft chinesische Katernen in den Händen trug, die Geisteslichkeit, begleitet von ihren Untergebenen, die Vertreter des Maharaksha von Nepal und andere mehr. Alle aber, Geistliche, Edelente, wohlhabende Kaufleute und ihre Frauen, trugen ihre schönsten Festgewänder und zogen fröhlich lachend vorbei.

waren freilich auch alle mehr oder weniger betrunken. Ihre Heiterkeit wirkte ansteckend. Jongden und ich lachten uns von der Menge treiben, rannten, pufften und schoben mit ihr und genossen mit kindlichem Vergnügen den Spass, wirklich in Thaja zu sein und das Neujahrstfest mit den Tibetern zu feiern.

Als es endlich Zeit wurde, in unsere Höhle zurückzukehren, fiel uns unterwegs auf, daß die Strahlen, obgleich Vollmond war, mit jedem Augenblick dunkler wurden. Sonderbar! Wenn wir nicht Abblinzler gewesen wären, hätten wir es uns allenfalls erklären können, denn die meisten Bürger sahen in dieser Nacht wohl nicht mehr ganz klar, aber dieser Grund fiel bei uns weg. Am Ende kamen wir auf einen offenen Platz und sahen, daß der Mond in einer Ecke einen schwarzen Schatten hatte. Es war also der Anfang einer Mondfinsternis, und bald hörten wir, wie die guten Leute laute Trommelwirbel schlugen, um den Drachen zu verschonen, der ihrer Ansicht nach ihr Nachtsicht verschlucken wollte. Es ward eine totale Mondfinsternis; ich beobachtete sie während der ganzen Nacht, und es war eine der interessantesten, die ich je gesehen habe. „Das ist noch besser als damals am Tage unserer Ankunft der Sandvorhang vor dem Potala“, scherzte Jongden. „Nun schilfen uns deine Götter sogar vor dem Monde, damit wir nicht zu deutlich gesehen werden. Es wird gut sein, wenn du sie jetzt bittest, mit ihrem Schutze unsere Inebanitos nicht zu weit zu gehen, sonst lassen sie am Ende gar die Sonne nicht mehr scheinen!“

Was ich aber auch für Schutzgötter gehabt haben mag, es kam doch wieder ein Tag, an dem ich Gefahr lief, erkannt zu werden, und

wo ich mich selbst wieder meiner Haut wehren mußte. Ich wanderte gerade auf dem Markte umher, als ein Polizist stehen blieb und mich ansah. Vielleicht nur, weil er sich verwundert fragte, aus welchem Teile Tibets ich wohl stammen mochte, aber es war immerhin besser, auf alles gefaßt zu sein. Mein Herz schlug etwas schneller, aber im übrigen fürzte ich mich mutig wie immer in den neuen Kampf, den es auszufechten galt. Ich tat so, als ob unter den ausgelegten Waren meine Wahl auf einen Aluminiumtopf fielen, und begann mit all dem lächerlichen Eigensinn der Leute von den halbwilligen Grenzstämmen darum zu handeln.

Ich bot einen geradezu unannehmbaren Preis und ließ mir kaum Zeit zum Atemholen, so laut und anhaltend schwächte ich das unfünftige Zeug. In den Buden ringsherum fingen die Leute an zu lachen und sich über mich lustig zu machen. Die Kubhirten aus der nördlichen Ginde und ihr Weibervolk bilden für die zivilisierten Einwohner Thajas stets ein willkommenes Ziel des Spottes. „Nall“ sagte der

Gändler lachend und halb ärgerlich über mein unaufhörliches Geschwätz, „du bist mir die richtige Dolpa, das steht fest!“ Und alle Umstehenden verhöhnten das dumme Weib, das von nichts anderem wußte, als von seinem Vieh und dem Weidengras. Ich erstand den Kopf, und weil ich doch noch fürchtete, daß man mir folgen könnte, zwang ich mich dazu, noch auf dem Markte herumzudummeln und

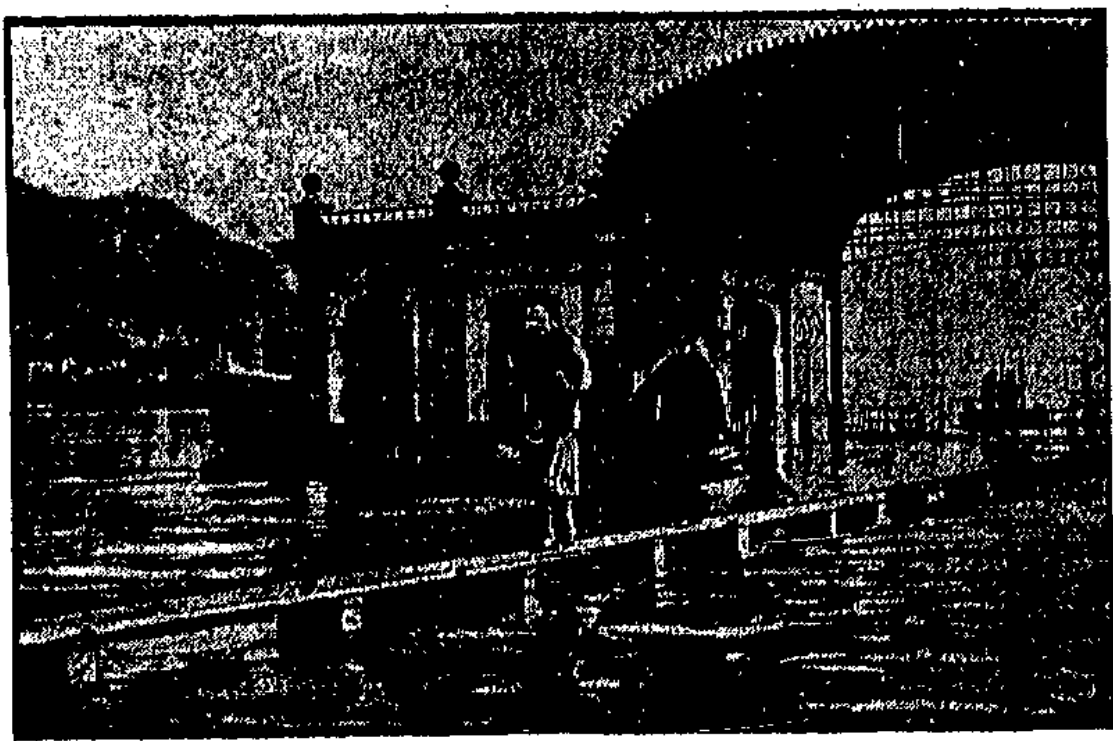
eine wahre Komödie der Dummheit und der Bewunderung vor den lässlichsten und billigsten Waren aufzuführen. Zum Glück ließ ich dabei auf eine Gruppe echter Dolpas und fing gleich ein Gespräch mit ihnen in ihrem eigenen Dialekt an, denn ich hatte vor einigen Jahren einmal in ihrer Gegend gelebt. Dabei nannte ich ihnen bekannte Menschen und Orte bei Namen und brachte ihnen die Ueberzeugung bei, daß ich aus ihrer Nachbarschaft stamme. Diese Leute haben eine so lebhaftige Phantasie, daß ich wetten möchte, am folgenden Tage würden sie schon darauf schwören, mich ihr Lebelang gekannt zu haben.

Ein paar Tage später hatte ich einen neuen Schreck. Eine Art Schutzmann in Zivil versuchte, Geld von mir zu er-



Die Seifenmarke Reger, Als gut ist sie bekannt; Drum kauft sie auch ein jeder, Im Städtchen, Dorf und Land.

pressen, aber ich zog mich schon genug aus der Verlegenheit, ohne ihm etwas zu geben und ohne mich zu verraten. Ein anderer Polizist schlug mich mit seinem Knüttel, weil ich mich an einen, nur für vornehme Leute reservierten Platz gedrängt hatte. Ich amüsierte mich so gut über den Spaß, daß ich an mich halten mußte, um dem Mann nicht ein Trinkgeld zu geben. „Ich kann wirklich mit meinem Intelligenz aufwiegen sein“, vertraute ich Jongden an, „nun habe ich sogar auf der Straße Prügel bekommen.“ Und nach diesem Erlebnis fühlte ich mich völlig sicher.



Die Unwetterkatastrophe in Tessin

Gewaltige Wolkenbrüche haben in der Süd-schweiz weite Landstriche überflutet und sehr großen Schaden angerichtet. Bei Arbedo im Kanton Tessin trat ein Wildbach über die Ufer und überschwemmte die Gotthardlinie. Der Verkehr wurde durch Umsteigen und Umleiten geregelt. Unser Bild zeigt, wie der Verkehr nur noch auf Stegen im überschwemmten Poverno aufrechterhalten werden konnte.

„Graf Zeppelin“ fliegt morgen nach Berlin.

Die nächsten Pläne. — Neue Probefahrten.

Wie der Sonderberichterstatter des WTB. in Friedrichshafen erfährt, fanden gestern vormittag noch Verhandlungen zwischen dem Luftschiffbau und Direktor Wehner vom Flugplatz Saanen über die Berliner Reise des „Graf Zeppelin“ statt. Danach ist unter der Voraussetzung nicht ungünstiger Wetterverhältnisse beschließen, daß das Luftschiff in der Nacht vom Sonntag zum Montag, aufsteigt und kurz nach Mittag in Berlin eintrifft. Inzwischen wird das Luftschiff bereits überholt, um rechtzeitig für die Berliner Reise fertig zu sein.

Beim Luftschiffbau geht dauernd eine solche Flut von Glückwunschtelogrammen ein, daß es nötig ist, sie erst zu sichten. Wie Dr. Eckener der Presse mitteilt, hat er die Einladung des Reichsverkehrsministers, Berlin zu besuchen, angenommen. Da die Tage bereits sehr kurz sind, muß das Schiff schon nachts etwa um 1 oder 2 Uhr aufsteigen, damit es auch für den Fall widriger Winde rechtzeitig in Berlin eintrifft. Genau so würde der Aufstieg zur Rückfahrt erfolgen. Dr. Eckener hält es für ausgeschlossen, daß er mit der Berliner Fahrt gleichzeitig den Plan verbinden kann, Ostpreußen und die anderen Gebiete des Reiches, die bei der großen Deutschlandfahrt leider ausgelassen werden mußten, einen Besuch abzustatten. Der Grund dafür liegt ebenfalls in der Kürze der Tage. Dagegen wird das Schiff sieben kleinere Fahrten machen, um die von den technischen Behörden vorgeschriebene Abnahmeprüfung für Blausgas nachzuholen.

Weitere Entwicklung der Luftschiffahrt

erklärte Dr. Eckener, daß er hoffe, mit Amerika eine Verkehrs-gesellschaft zu bringen, die dann ein noch größeres und stärkeres Schiff baut, das den Beanspruchungen einer Ozeanfahrt auch bei den schwersten Stürmen gewachsen ist. Außerdem wird dann eine neue Halle geschaffen werden, für die als günstigstes Gebiet die oberrheinische Ebene in Frage kommt. Ueber den Ort dieser Halle läßt sich noch nichts sagen. Er wird nach jahretechnischen Gesichtspunkten bestimmt werden. Der „Graf Zeppelin“ wird dann als Schulschiff zur Ausbildung von Personal und für andere Versuche benutzt werden, soweit er nicht in einem anderen als dem Transoceanverkehr Verwendung findet. Trotz dieser Pläne für die Entwicklung größerer und stärkerer Schiffe ist nochmals zu unterstreichen, daß der „Graf Zeppelin“ sich nach Ansicht Dr. Eckeners auf seinen beiden letzten Fahrten ausgezeichnet bewährt hat, wie man es nach seiner Stärke nur verlangen konnte.

Bau einer Zeppelinhalle in Florida.

Die Goodyear Zeppelin & Co. bereitet in St. Petersburg (Florida) den Bau einer Luftschiffhalle vor.

Spitzen als Faunage. Über das Revolver Zollamt sind schwere Tage hereingebrochen. Fast sämtliche Zollreferenten und -deklaranten sind unter Gericht gestellt worden. Die Polizei ist einem umfangreichen Schmutzgel auf die Spur gekommen und hat festgestellt, daß jahrelang wertvolle

Waren als minderwertige verzollt wurden. Aus Nicht angekommen ist der Schmutzgel durch eine große Partie Brüsseler Spitzen im Werte von mehreren Millionen Franken, die als Fischecke verzollt worden waren.

Husmann will seine Unschuld beweisen.

Der ewige Angeklagte. — Er kann nicht fort.

Karl Husmann wird sich, wie bereits mitgeteilt, mit dem Urteil, das das Schwurgericht Essen über ihn gefällt hat, nicht zufriedengeben. Er wird nunmehr, um seine volle Unschuld nachzuweisen, auf eigene Faust versuchen, den wirklichen Mörder an Helmut Daube zu finden. Wie er das anzustellen gedenkt, darüber verweigert er vorerst jede Auskunft, aber sein Pflegevater, Rektor Kleiböhmer, teilt auf eine Anfrage mit, daß bereits Anfang nächster Woche mit den Nachforschungen begonnen werden soll. Bekanntlich existieren eine ganze Reihe von Nebenipuren, die nach Auffassung Husmanns und seines Pflegevaters von der Kriminalpolizei ganz ungenügend verfolgt worden sind; die auf den durch Selbstmord geendeten Schlichtergerichten Hienndorf hinwegfahrende, eine Spur nach einem Auto, das wenige Meter von der Mordstelle, um die Zeit, als die Tat geschah, gesehen wurde. Eine Spur führt nach Essen, wo ein Mann in einem Kaffeehaus ein Gespräch zwischen einem jungen Mann und einem Mädchen belauscht hat, in dem von Helmut Daube und der beabsichtigten Tat die Rede war. Wichtig ist auch eine weitere Spur: etwa 100 Meter von der Mordstelle entfernt hat bekanntlich eine Frau ein blutiges Taschentuch mit dem Monogramm M. gefunden und einen blutigen Handabdruck. Auch diese Spur soll weiter verfolgt werden.

Es wird natürlich sehr schwer sein, voranzukommen, ob jetzt, nach so langer Zeit, noch irgendwelche Resultate erzielt werden können. Husmann hofft sein Ziel zu erreichen, um dadurch seine völlige Unschuld zu beweisen. Wer mit den Untersuchungen befreundet werden wird, steht noch nicht fest.

Bemerkenswert ist übrigens das Verhalten der Staatsanwaltschaft, die bekanntlich Revision gegen das freisprechende Urteil angemeldet hat. Wenn diese Maßnahme vorerst ja nur als eine Sicherung dagegen zu bewerten ist, daß die Einlassungsfrist nicht eingehalten wird, so sind die Begleitumstände, unter denen die Revision angemeldet worden ist, doch von besonderer Bedeutung. Die Staatsanwaltschaft hat nämlich den Essener Polizeibehörden die Unweisung gegeben, Karl Husmann seinen Auslandspaß zu geben, ohne daß ihr vorher davon Mitteilung gemacht und ihre Erlaubnis eingeholt werden.

Der Winter kommt.

Aus verschiedenen Teilen der Sowjetunion laufen Nachrichten über plötzliches Auftreten starker Kälte ein. In Westsibirien hat der Winter begonnen. In der Stadt Omik hat der Frost schon 15 Grad erreicht. Der Fluß Dni ist mit Eis bedeckt. Im Kreise Tomsk ist Schnee gefallen.



Wascht woll'ne Sachen mit Persil

Leichtes Stauchen und Drücken in kalter Persillauge sichert sorgsamste Reinigung!

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Danzig auf der Landesausstellung in Polen.

Die Anmeldung muß bis zum 12. November erfolgen.

Wie kürzlich bereits in den Tageszeitungen bekannt gegeben wurde, hat der Senat beschlossen, sich für eine rege Beteiligung Danziger Firmen an der Allgemeinen Landesausstellung 1929 in Polen einzusetzen und zur Durchführung dieser Beteiligung ein Organisationskomitee unter dem Protektorat des Senats zu gründen. Entscheidend war für diesen Beschluß, daß nach der sorgfältigen und großangelegten Vorbereitung dieser Ausstellung mit einem sicheren Erfolge und einer sehr großen Zahl von Besuchern zu rechnen sein wird.

Es lag auf der Hand, daß, wenn Danziger Firmen gleichfalls vertreten sein und durch Ausstellung ihrer Erzeugnisse Vergleichsmöglichkeiten geben würden, diese Firmen großen wirtschaftlichen Nutzen erzielen würden. Die Legitimation zur Teilnahme an der Ausstellung ergab sich durch die wirtschaftliche Verflechtung Danzigs mit Polen infolge der Zollunion und die Bedeutung des Danziger Hafens für den Warenverkehr Polens.

Da der Andrang von polnischen Ausstellern nach sicherer Information außerordentlich groß war, hielt es das Organisationskomitee für notwendig, durch eine Reise nach Polen, unter Führung von Herrn Senator Jewelowski, und durch unmittelbare Verhandlungen an Ort und Stelle für Sicherstellung geeigneter Ausstellungsstände für Danziger Firmen zu sorgen. Es ist dies nach Überwindung von Schwierigkeiten — durch Beschränkung von Ausstellungsständen polnischer Aussteller — gelungen. Wie sich das Komitee überzeugen konnte, ist die Ausstellung eine Veranstaltung von einem Umfang und einer Großartigkeit, die beim Komitee allgemeine Überraschung hervorrief. Auf einem sehr großen, mit modernen asphaltierten Straßen durchzogenen Gelände von über 400.000 Quadratmeter Größe erheben sich im Rohbau fast fertiggestellte zahlreiche Hallen, teils in moderner kubistischer, teils klassischer Form. Dazwischen eingestreute Pavillons mit zum Teil mächtigen Klappeln, eine fast vollendete Arena und gärtnerische Anlagen vereinigen sich zu einem imposanten Gesamtbilde.

Nach dem Stande der Bauten und Anlagen sieht fest, daß die Ausstellung zum vereinbarten Termin, am 15. Mai 1929, in fertigem Zustande eröffnet wird. Die Reservierung von Ständen für Danziger Firmen war durch das Organisationskomitee nur bis zum 15. November zu erreichen. Bis zu diesem Zeitpunkt muß die Sammelanmeldung erfolgt sein. Im anderen Falle werden die Plätze wieder den polnischen Ausstellern zur Verfügung gestellt werden. Wer daher nicht bis zum 12. November — vergleiche die Anzeige in der heutigen Nummer — die Anmeldung bei dem Organisationskomitee bewirkt hat, kann nicht mehr berücksichtigt werden.

Ein neues Bauprogramm für die Sowjethandelsflotte.

Der Rat für Arbeit und Verteidigung hat die Ausarbeitung eines Bauprogramms für Handelsfahrzeuge beschlossen, in dem die Schaffung eines Stammes für Schiffe für die Sowjethandelsflotte vorgesehen wird, um die wichtigsten Seetransporte der Sowjetunion im Falle einer etwa von ausländischen Mächtern über Rußland verhängten Blockade sicherzustellen. Die Schiffe müssen auf sowjetrussischen Werften gebaut werden. Zum Teil können Bauaufträge nach dem Auslande vergeben werden, doch ist in jedem einzelnen Falle die Genehmigung der Regierung dazu erforderlich. Bei den Sowjetwerften muß eine bestimmte Schiffslänge festgelegt werden, nur in Ausnahmefällen ist der Bau von Einzelschiffen zulässig. Die Schiffslänge muß den üblichen Typen der Welthandelsflotte ähnlich sein. Der Beschluß des Rates für Arbeit und Verteidigung sieht weitgehende Veranlassung technischer Hilfe durch Auslandsfirmen und ausländischer Fachleute vor.

Eröffnung der chinesischen Staatsbank.

Die neu gegründete chinesische Zentralbank ist gestern eröffnet worden. Der Gouverneur der Bank, Soong, der gleichzeitig Finanzminister ist, erklärte: Die Bank ist die höchste finanzielle Einrichtung in China. Sie steht unmittelbar unter der Aufsicht der jiddinesischen Regierung. Mittelweg ist sie ein Handelsunternehmen, sondern eine nationale Einrichtung, deren Hauptziele die Stabilisierung der Landeswährung, die Schaffung eines Nationalfonds und die Festigung des Geldmarktes sind.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	2. November		1. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,80	57,94	57,80	57,94
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,0025	25,0025	25,0025	25,0025

Im Freiverkehr: Dollarnoten 5,14 1/2 — 5,15. Reichsmark 122,80 — 122,90.

Danziger Produktenbörse vom 26. Okt. 1928.

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Zentner	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Zentner
Weizen, 134 Pfd.	11,75—12,00	Erbsen, kleine	12,00—16,00
„ 130 „	11,50—11,75	„ grüne	17,00—20,50
„ 124 „	—	„ Viktoria	22,00—26,00
Goggen	10,80	Roggenkleie	8,25—8,75
Gerste	10,75—11,50	Weizenkleie	8,50—9,00
Futtergerste	10,50—10,75	Blauweizen	—
Hafer	9,00—9,50	Belbisen	—
Ackerbohnen	—	Pfefferkorn	—

Richtamtlich. Vom 1. November 1928.

Weizen, 134 Pfd., 11,75—12,00, 130 Pfd. 11,50—11,75, Roggen, feiner, 10,75—10,80, Futtergerste 10,50—11,00, Braugerste 11,00 bis 11,75, Hafer 9,25—9,50, Viktoriaerbsen, besser, 22,00—26,00, grüne Erbsen 17,00—20,50, kleine Erbsen 12,00—16,00, Roggenkleie 8,25—8,75, Weizenkleie 8,50—9,00 per 50 Kilogr. frei Danzig.

Betten - Bettfedern - Daunens

Metalbettstellen für Erwachsene und Kinder
BETTFEDERN-REINIGUNG
Häkergasse 63, an der Markthalle

Sport-Turnen-Spiel

Fußball am Sonntag.

Die Herbst-Fußballrunde des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig wird am kommenden Sonntag fortgesetzt. In der I.-A.-Klasse finden zwei Spiele statt. Um 14.30 Uhr treffen sich in Odra Fichte I Odra und Freiheit I Neubude. Odra dürfte hier den Sieger stellen. Auf dem Wischhofsbärg be gegnen sich um 10.30 Uhr vormittags Danzig I und Stern I. Nachdem Danzig am vorigen Sonntag verlagert hat, ist der Ausgang des Treffens noch ungewiß. In der I.-B.-Klasse treffen sich um 2 Uhr auf dem Wischhofsbärg Jungstadt I und Bürgerwiesen I.

Danzigs Arbeiterathleten kämpfen morgen in Elbing.

Der Arbeiterathletenklub „Gigantea“ Danzig schickt morgen eine Ringermannschaft nach Elbing, um mit dem dortigen Arbeiterathletenklub einen Freundschaftskampf auszutragen. Insgesamt sind sieben Kämpfe vorgesehen; sie haben von Danziger Seite folgende Besetzung erfahren:

- Bantamgewicht: Jander.
- Flebergewicht: Palm.
- Leichtgewicht: Behrendt.
- Mittelgewicht: Steffens.
- Halbschwergewicht: Rogaschewski.
- Schwergewicht: Grokmann.
- Schwergewicht: Klein.

Die Gewinnchancen der heimischen Mannschaft sind teils — teils. Als ziemlich sicherer Sieger gilt aber der Halbschwergewichtler Grokmann, auch Behrendt und Steffens dürften erfolgreich sein.

Hockey-Wettspiel Danzig — Königsberg.

Am morgigen Sonntag, vormittags 10 1/2 Uhr, findet auf dem Heinrich-Ehlers-Platz I ein Hockey-Wettspiel zwischen I. S. C. Königsberg und Danziger Hockey-Club e. V. statt. Der Danziger Verein hat in letzter Zeit eine Reihe von Spielen ausgetragen, die seine Spielstärke sicher gehoben haben.

Carpentier will Scott bogen.

Der französische Meisterboxer Georges Carpentier, der gegenwärtig in London weilt, will einen Kampf gegen den englischen Schwergewichtmeister Phil Scott austragen.

Beide Boxer sind bereit, diesen Kampf zu bestreiten, doch bestehen noch einige Unstimmigkeiten darüber, ob man Carpentier nach seiner vor Jahren erfolgten Erklärung, sich endgültig vom Ring zurückgezogen zu haben, ohne weiteres wird auftreten lassen. Auf alle Fälle wird der Franzose, der seit zwei Jahren nicht mehr im Ring angetreten hat, einer längeren Vorbereitungszeit bedürfen. Man tut gut, die Nachricht vorläufig nicht allzu ernst zu nehmen.

Boxschwindel.

Auf Lebenszeit disqualifiziert.

Die beiden Boxer Alonzo (Frankreich) und Chaumont, die am 14. Oktober in Hamburg einen Scheinkampf vorführten, sind jetzt in Strafe genommen worden; der Sport-

ausschuß des Verbandes Deutscher Faustkämpfer disqualifizierte beide auf Lebenszeit. Diese Maßregelung hat internationale Gültigkeit, vorausgesetzt, daß sich die Internationale Box-Union an die Bestrafung hält. Dem Hamburger Ringrichter Fritz Hammerslag, der den Kampf Alonzo—Chaumont leitete, wurde die Lizenz entzogen, da er nach Artikel 51 der „Sportlichen Regeln“ beide hätte disqualifizieren müssen.

1. Kölner Sechstagerrennen.

Engel-Steffen siegen in den Vorrennen.

Den Auftakt zum 1. Kölner Sechstagerrennen am Freitagabend in der Rheinlandhalle bildete ein internationales Fliedertreffen. Die beiden Kölner Engel und Steffen zeigten sich ihren Gegnern Faucheur-Frankreich und Martinetti-Italien klar überlegen. Engel belegte den 1. Platz mit 12 Punkten vor Steffen, Faucheur erzielte 8 und Martinetti 1 Punkt.

Im Anschluß daran nahm das Feld der Sechstagerfahrer Aufstellung. Nach Absolvierung der üblichen Vorstellrunden gab die Kölner Dyrnjägerin, Frau Herwig, den Startschuss ab und schickte das aus 12 Paaren bestehende Sechstagerfeld auf die lange Reise.

Bernichtende Niederlage des Franzosen Rib Francis.

Eine unerwartete Niederlage erlitt der französische Boxer Rib Francis in New York durch den bisher vollkommen unbekanntem Indianer Peter Rebo aus Florida. Durch seine unglaubliche Schnelligkeit ließ Rebo den Franzosen bis zur 7. Runde überhaupt nicht zum Schlag kommen. In den letzten 3 Runden kam Francis zwar auf, ohne aber den überlegenen Punktsieger des Indianers verhindern zu können. Die Ausfichten des Franzosen, sich mit dem Weltmeistertitel im Bantamgewicht schmücken zu können, sind wieder in weite Ferne gerückt.

Nachmals Ray — El Quasi.

Der Olympiasieger kehrt nach Athen.

Einen Revanchekampf trugen in Philadelphia die Berufs-läufer Joe Ray und der Amsterdamer Marathonläufer El Quasi über eine Strecke von 16 englischen Meilen (gleich 26 Kilometer) aus. Diesmal glückte es dem Amerikaner, den farbigen Franzosen im Endspurt knapp zu schlagen.

Internationale Fußballmeisterschaft.

Ungarn schlägt die Schweiz 3:1.

Die Schweizerische Nationalmannschaft trug am Donnerstag innerhalb einer Woche ihr zweites Länderspiel gegen Ungarn in Budapest aus. Bis zur Pause ging Ungarn in der 36. Minute mit 1:0 in Führung. Nach dem Wechsel führte ein Gegenangriff in der 4. Minute zum zweiten, in der 8. Minute zum dritten Tor. Ein Elfmeter führte zum verdienten Ehrentor der Schweiz.

London schlägt Paris 7:1.

Im Stadion Buffalo siegte am Donnerstag die Londoner Fußballmannschaft gegen die von Paris mit 7:1 (1:1).

Der Großkampf an der Ruhr.

Die Aussperrung vollzogen.

Am Mittwochnachmittag hat mit der Entlassung der Frühlingschicht auf sämtlichen Werken der rheinisch-westfälischen Metallindustrie die Aussperrungsaktion des Arbeitgeberverbandes der nordwestlichen Gruppe, von der 225.000 Arbeiter betroffen werden, begonnen. Die Arbeiter erhielten mit der Abschlagszahlung den Abfahrschein. Mit der Beendigung der Nachschicht am Donnerstagmorgen kamen die letzten Belegschaftsmitglieder zur Entlassung. Der Arbeitgeberverband verhindert die Zahlung von Erwerbslosenunterstützung an die Aussperrten.

Die Aussperrungen in der Metallindustrie werden natürlich sofort Rückwirkungen auf den Ruhrbergbau zeitigen. Wie verlautet, sollen schon am Donnerstag auf den meisten Werken des Ruhrgebietes Feiertagschichten eingelegt werden. Bei längerer Dauer der Stilllegung der rheinisch-westfälischen Metallindustrie ist mit Bergarbeitermassenentlassungen zu rechnen.

Angestellte sollen Streikbrecherdienste leisten.

Der Arbeitskonflikt in der Gruppe Nordwest wird wahrscheinlich auch die Angestellten nicht unberührt lassen. Von den bereitwilligen Stahlwerken wurden gestern schon einige Angestelltengruppen aufgefordert, sich zur Verfügung zu halten, um unter technischer Leitung gewisse Arbeiten zu verrichten, die sonst von Arbeitern ausgeführt werden. Die Gewerkschaften haben Protest gegen diese Maßnahme erhoben und zur Klarstellung eine gerichtliche Entscheidung beantragt.

Larifhandlung in der Elbinger Metallindustrie.

Eine am Mittwoch in Elbing stattgefundene Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes beschloß einstimmig, die Kündigung der Lohnverträge in der Elbinger Metallindustrie. Die zur Zeit geltenden Tarifverträge laufen noch bis 30. November. Sie umfassen etwa 5400 Arbeiter.

Glückliches Frankreich.

Fast keine Arbeitslosigkeit.

Aus den Statistiken der letzten Monate geht hervor, daß in Frankreich so gut wie keine Arbeitslosigkeit besteht. Diese Tatsache wird durch den immer größeren Unterschied zwischen dem Stellenangebot und der Stellenanfrage bestätigt. Während der letzten Wochen zählte man für ganz Frankreich 16.541 nicht befriedigte Stellenangebote gegenüber 10.816 vorher nicht befriedigte Stellenangebote. In der vorhergehenden Woche war die Zahl dieser nicht befriedigten Angebote 17.528. Monatlich kehren nach Frankreich wieder mehrere Tausend ausländische Arbeiter zurück, in der Vorwoche zählte man 2866. Allenfalls haben diese Arbeiter im voraus Arbeitsverträge für Kohlen- und Eisengruben, für die Metallindustrie und für Zunderfabriken geschlossen.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Freien Gewerkschaften siegen!

Betriebsratwahlen in Danziger Großbetrieben.

Dieser Tage haben die ersten Wahlen für die Arbeitnehmerschaften in Danziger Großbetrieben stattgefunden. Sie haben außerordentlich erfreuliche Ergebnisse erzielt. Bei der Firma F. Schichau sind für die Liste der Freien Gewerkschaften, geführt vom Deutschen Metallarbeiterverband, 1464 Stimmen abgegeben worden, für die Liste der Christlichen Gewerkschaften 368 Stimmen, für die Liste der Christlich-Donnerischen Gewerkschaften 126 Stimmen. Die 16 Mandate im Betriebsrat verteilen sich demnach wie folgt: Freie Gewerkschaften 12 Vertreter, Christliche Gewerkschaften 3 Vertreter, Christlich-Donnerische Gewerkschaften 1 Vertreter.

Ebenso günstig ist das Ergebnis der Wahl des Arbeitnehmerschaftsausschusses bei der Firma Kaufhaus Nathan Sternfeld. Hier wurden für die freigewerkschaftliche Liste, Zentralverband der Angestellten, 133 Stimmen, für die vereinigten bürgerlichen Gewerkschaften nur 50 Stimmen abgegeben. Es sind gewählt: Zentralverband der Angestellten 5 Vertreter, übrige Gewerkschaften 1 Vertreter. In der Filiale Langjahr war außerdem eine eigene Liste ohne freigewerkschaftlichen Charakter aufgestellt worden, die aber keinen Vertreter in den Betriebsrat entsenden konnte.

Institut für Zahnleiden

Pfefferstadt 71

1 Min. x Bahnhof, Nähe Hansaplatz

Größe und beste gerichte zahnleiden Praxis Danzig.
Oegr. 1913. Großes Laboratorium für Zahnärztliche Röntgenaufnahme
• neuzeitliche hygienische
• Behandlungszimmer

Zahnersatz
Kunstl. Zahne inkl. Platte 2.-b. 6.-G
Reparaturen von 2.-G an
Silberzähne 10.- bis 30.-G
Kronen i. Gold, 22kr. 15.-b. 30.-G

Füllungen
Zement 2.-G
Plastisches Porzellan 3.-bis 5.-G
Kupfer-Amalgam 2.-bis 3.-G
Silber-Amalgam 3.-bis 5.-G
Gold- und Platin-Amalgam 6.-G

Zahnziehen mit örtlich. Betäubung in allen Fällen nur 2.-Gulden.
Dankschreiben hierüber.

Spezialität:
Plattenloser Zahn-Ersatz und Goldkronen, Reparaturen und Umarbeitungen in einem Tage.

Bei Bestellung von Zahnersatz Zahnziehen mit Bestäubung kostenlos. Anwalt Patienten werden in einem Tage behandelt. Langjährige Erfahrungen und die vielen zufriedenen Patienten bürgen für nur erstklassige Arbeit.
In ihrem eigenen Interesse lassen Sie sich im Institut kostenlos beraten.

Sprechst. 8-7
Sonntags 9-12
Telefon: 22621

II. Praxis Fraust, Danziger Straße 5.

Der freie Liebesbund / Von Dr. Magnus Hirschfeld, Berlin.

Zu den Vorträgen des bekannten Sexualforschers.

Die Ehe ein natürliches Ding, dann muß sie es auch ohne künstliche Zutaten, wie die Einsegnung eines Geistlichen und die Eintragung eines Standesbeamten, dann muß sie es auch ohne Ringwechsel und andere äußere Symbole der Treueverpflichtung sein. Dann ist sie es eben von Natur aus. Den Beweis, daß die Ehe dies tatsächlich ist, erbringt das Leben; denn was das innere Wesen der Ehe ausmacht, eine von zwei Menschen auf Dauer berechnete Lebens- und Liebesgemeinschaft, hat es ohne einleitende Formen und Formeln zu allen Zeiten und überall gegeben.

Staat und Kirche halten viele Ehen zwangsweise aufrecht, denen alle natürlichen Vorbedingungen und Kennzeichen einer ehelichen Gemeinschaft längst verlorengegangen sind. Auf sie paßt der altindische Spruch (des Mahabharata): „Und aller Zwang ist unnatur.“ Auf der andern Seite gibt es aber zahlreiche Naturehen, die ohne kirchliche oder staatliche Mitwirkung vollkommen dem Ideal einer glücklichen Ehe gleichen.

Das geläufigste Beispiel eines freien Liebesbundes ist für uns Deutsche immer noch

das Verhältnis Goethes mit Christiane Vulpius.

Als er mit ihr doch noch die Ehe schloß (am 10. Oktober 1806), war beider Sohn August (geb. 24. Dezember 1789) Trauzeuge. Trotzdem war der freie Liebesbund zwischen Goethe und Christiane äußerst innig und harmonisch, und durch nichts unterbrochen bis zu dem ersten 20 Jahre, in denen sie unvermählt zusammenlebten, von den letzten zehn, die sie noch nach der kirchlichen Weihe vereint durch das Leben schritten.

Es bedarf aber gar nicht so hervorragender Beispiele wie der hier angeführten. Denn wohl jeder erfahrene Lebensbeobachter kennt Liebespaare, die jahrelang, jahrzehntlang miteinander so glücklich und zufrieden leben wie nur je ein mit Verlobungs- und Trauring, Narrie und Schleiher hochzeitlich verbundenes Ehepaar.

Daß, abgesehen von der Herstellung eines besseren Familienaufkommens, die Verehelichung auch heute noch für die Frau dem freien Verhältnis gegenüber viele Vorteile hat, ist leicht ersichtlich. Es sei nur daran erinnert, daß in den meisten Kulturländern die Frau im freien Liebesbund kein Unterhaltsrecht, kein Recht auf eheliche Treue, vor allem auch kein Erbrecht hat. Im Gegenteil, es ist vorgekommen, daß einer Frau auf Antrag der Familie des Mannes testamentarische Vermächtnisse streitig gemacht wurden, weil sie mit dem Erblasser in „wilder“ Ehe gelebt habe.

Die Verfolgung durch Behörden.

In vorchristlichen Zeiten hatte man über das Konkubinat (= forgesetztes häusliches Zusammenleben in außerehelicher Geschlechtsgemeinschaft) viel mildere Auffassungen als später; sowohl das römische als das germanische Recht erkannten das Konkubinat als eine niedrigere Eheform, als eine „Ehe zweiter Ordnung“ an. Gegenwärtig wird das Konkubinat nur noch in wenigen Ländern gestraft. Nicht mehr verfolgt wird es in den romanischen Ländern, auch nicht in Rußland, England, Holland, der Tschechoslowakei und Ungarn. Verfolgt wird es dagegen (außer in Oesterreich) und einigen anderen Ländern) besonders noch in Deutschland, allerdings meist nur auf Grund alter Polizeiverordnungen, die das Konkubinat als „Angriff auf die Eheordnung“ oder als „Gefährdung der Sittlichkeit“ bekämpfen. Es wird aber von diesen Bestimmungen so selten Gebrauch gemacht, daß die meisten im freien Liebesbund vereinigten Männer und Frauen selbst gar nicht mehr wissen, daß sie sich strafbar machen, und höchst überrascht sind, wenn sie eines Tages ein Strafmandat erhalten oder eine polizeiliche Anweisung, auseinander zu ziehen, widrigenfalls sie bestraft werden.

Auch auf Reisen sind unverehelichte Liebespaare vielfach Exzessiven ausgesetzt. Tragen sie sich in den Hotels, wo sie übernachten wollen, als Mann und Frau ein, so machen sie sich der Urkundenfälschung (zum mindesten einer Fälschmeldung) schuldig; nennen sie sich mit richtigen Namen, so läuft der Wirt Gefahr, wegen Kuppelerei belangt zu werden, wenn er sie in einem Zimmer wohnen läßt, ja bei benachbarten Zimmern nicht sorgsam darauf achtet, daß die Zwi-

schür verschlossen ist. Es gibt manche Gegenden, in denen die nächtliche Hotelkontrolle in dieser Hinsicht sehr streng, man kann wohl sagen, skrupulös vorgeht.

Warum keine Zwangsehe?

Was veranlaßt nun aber viele Menschen, trotz aller dieser Unbequemlichkeiten und Nachteile dennoch in freiem Bunde miteinander zu leben, was hindert sie, ihre Naturehe als gesetzliche Ehe einzutragen zu lassen? Da kommen erfahrungsgemäß vier Hauptgründe in Betracht:

- a) Klassenunterschiede,
- b) gesetzlich ungelöste frühere Verbindungen,
- c) wirtschaftliche Schwierigkeiten,
- d) gefühl- oder verstandsmäßige Ablehnung der Zwangsehe.

Ein sehr häufiger Grund, daß Liebesbeziehungen nicht zu förmlichen Ehen werden, waren und sind zum großen Teil heute noch Klassenunterschiede. Der Einfluß der Familien, die Furcht vor der Stupe, der Standesdünkel, der Rassengeist waren und sind teilweise noch jetzt so stark, daß viele es vorziehen, sich in heimlicher freier Liebe anzugesellen, als den Vorurteilen Trost zu bieten, die mehr oder weniger einem Ausschluß aus dem angekommenen Gesellschaftskreis, einer Entwürdigung, einem Verlust der Stellung gleichkommen.

Mit Rücksicht darauf, daß freie Liebesverhältnisse, die aus wirtschaftlichen Gründen eine Heirat ausschließen, in den letzten Jahrzehnten in allen Kreisen immer mehr zugenommen haben, hat man eine neue Form der Ehe vorgeschlagen, die eigentlich nur die gesetzliche und gesellschaftliche Anerkennung einer in Wirklichkeit schon immer und überall vorhandenen Geschlechtsverbindung darstellt:

Die Kameradschaftsehe.

In Amerika hat sich besonders der bekannte Jugendrichter Lindley für diese Eheform eingesetzt und neuerdings darüber ein sehr bedeutungsvolles Werk („Die Kameradschaftsehe“ von Ben. D. Lindley und Wainwright Evans, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) veröffentlicht. Die Kameradschaftsehe ist nach ihm durch drei Besonderheiten gekennzeichnet:

1. Mann und Frau, die nach den Ehegesetzen des Staates und, wenn sie es wünschen, auch durch den Segen der Kirche rechtlich verbunden sind, kommen überein, in den ersten Jahren ihrer Ehe keine Kinder zu haben. Sie wollen nur Mann und Frau, aber vorläufig nicht Vater und Mutter sein. Sie bedienen sich empfängnisverhütender Mittel, um ihre Ehe freiwillig kinderlos zu gestalten.

2. Mann und Frau kommen in der Kameradschaftsehe überein, daß die Frau keine pekuniären Ansprüche an den Mann stellt; sie soll von dem Mann während dieser ganzen Eheperiode wirtschaftlich unabhängig sein und keinen Unterhalt von ihrem Partner verlangen. Wenn sie aus irgendwelchen Gründen, die ihnen selbst ausreichend erscheinen, beschließen, sich zu trennen, so soll die Frau von ihrem Mann keinen Unterhalt verlangen dürfen. Wenn sie noch sehr jung ist, soll sie von ihrem Vater weiter erhalten werden wie vor der Heirat. Gehört die Frau der arbeitenden Klasse an und bezieht sie ein Gehalt, so arbeitet sie weiter und erhält sich selbst. Kurzum, in der Kameradschaftsehe soll unter keinen Umständen ein Ehepaar wirtschaftlich von dem anderen abhängig sein.

3. Mann und Frau kommen in der Kameradschaftsehe vorher überein, daß, wenn sich die Ehe als Irrtum erweist, sie sich trennen und scheiden lassen. Als irrtümlich geschlossen wird eine Ehe dann angesehen, wenn einer der beiden Partner den Wunsch ausdrückt, die Beziehungen abzubrechen. Bisher ist auch in Amerika eine Ehescheidung nur dann zu erlangen, wenn einem der beiden Partner eine Schuld nachgewiesen wird; infolgedessen wird jede Ehescheidung mehr oder weniger zu einem öffentlichen Skandal. In der Kameradschaftsehe soll als ausreichender Scheidungsgrund nicht nur der gegenseitige Wunsch zur Trennung gelten, sondern schon der Wunsch des einen, sich von dem anderen zu trennen, soll genügen. Kosten sollen dadurch nicht entstehen; auch eines Rechtsbestandes bedarf es nicht. Man ist eben still zu der

Erkenntnis gelangt, daß ein ernstes Unternehmen fehlgeschlagen ist.

Belangt man dagegen zur Erkenntnis, daß die Voraussetzungen der Lebensgemeinschaft tatsächlich gegeben sind, so nimmt die Ehe allmählich einen Dauercharakter an, ebenso wie sich durch das Erscheinen von Kindern, gleichviel, ob gewünscht oder ungewünscht, die Verwandlung der Kameradschaftsehe in eine Familienehe vollzieht.

Die Voraussetzungen einer Eheform.

Kindes gilt drei Gesetzesveränderungen für nötig, um die Eheform durchzuführen, für die er eintritt:

1. Die Ausübung der Geburtenbeschränkung wird gesetzlich als berechtigt anerkannt.

2. Das eheliche Güterrecht wird so geregelt, daß der Frau die gewünschte Unabhängigkeit gewährleistet ist.

3. Die Ehescheidungsgesetze werden dahin abgeändert, daß eine Ehe auch ohne Erhebung der Schuldfrage auf beiderseitigen oder einseitigen Antrag gelöst werden kann.

In dem Vorwort zu seinem Buch „Kameradschaftsehe“ vermahnt sich Lindley dagegen, daß sein Vorschlag dem Gesetzgeber nicht als freie Liebe bezeichnet hat. Die kurze, zusammenfassende Erklärung, mit der er sein Werk einleitet, lautet: „Unter Kameradschaftsehe verstehe ich eine rechtskräftig geschlossene Ehe mit gesetzlich anerkannter Geburtenkontrolle und dem Recht für kinderlose Ehepaare, sich mit beiderseitiger Einwilligung (wie er später ausführt, auch auf einseitigen Antrag) jederzeit scheiden lassen zu können, ohne daß für gewöhnlich Unterhaltsbeiträge zu zahlen sind.“

Daß ein grundsätzlicher Unterschied zwischen freier Liebe und Kameradschaftsehe besteht, läßt sich nicht in Worte stellen, denn während die Anhänger der freien Liebe jede gesetzliche Einmischung ablehnen, ist es ja gerade diese, welche die Befürworter der Kameradschaftsehe für ihr Ehekonzept wünschen. Gleichwohl dürften sich in der Praxis doch beide sehr ähnlich auswirken, da infolge der leichten Trennungsmöglichkeit in der Kameradschaftsehe das Eheband an Flexibilität so viel gewinnt, daß sie der freien Ehe weichen dürfte als der Zwangsehe.

In England hat die Kameradschaftsehe besonders in Vertland Russell, dem berühmten Mathematiker, Philosophen und Pazifisten, einen begeisterten Befürworter gefunden, und ebenso in seiner Gemahlin, der hervorragenden Pädagogin Dora Russell.

Es ist ein seltsames, für den gemeinsamen Gang menschlicher Sexualentwicklung aber sehr beachtenswertes Zusammentreffen, daß das Problem der Kameradschaftsehe außer in dem angloamerikanischen Kulturkreis am lebhaftesten in demjenigen Lande die Gemüter beschäftigt, das sich gegenwärtig zu Amerika und England in stärksten inneren- und außenpolitischen Gegensatz befindet, nämlich in Sowjetrußland. Hier wie dort ist die Alleinherrschaft der lebenslangen Dauerhe durch die geplante oder bereits verwirklichte Einführung freier Liebesgemeinschaften durchbrochen, hier wie dort steht die neue Kameradschaft von Mann und Weib im Vordergrund geschlechtlicher Reformen, hier wie dort sind es literarische Werke führender Geister, die einer neuen Sexualregulierung den Weg bahnen.

Daß die gesetzliche Anerkennung der Kameradschaftsehe und ihre gesellschaftliche Eingliederung einen großen Gewinn im Sinne sexueller Ehrlichkeit bedeuten würde, ersieht man gewiß. Andererseits wollen wir uns aber nicht verhehlen, daß eine vollkommene Lösung des Eheproblems auch auf diesem Wege nicht erzielt werden kann, denn es bleibt auch dann immer noch eine beträchtliche Anzahl von Männern und Frauen übrig, die jede Einmischung des Staates in ihre geschlechtlichen Beziehungen mit einer bereitwilligen zweiten Person als einen Eingriff empfinden, gegen den sich ihr Inneres sträubt. Und vor allen Dingen erfährt das Problem der unehelichen Mütter und Kinder durch die Kameradschaftsehe keine befriedigende Erleichterung.

(Entnommen dem Standardwerk „Geschlechtskunde“ von Dr. Magnus Hirschfeld; Verlag Julius Füssmann, Stuttgart.)

Zentral-Verband der Angestellten / Büro: Danzig, Stockturm

3 öffentliche Vorträge des berühmten Sexualforschers

Dr. Magnus Hirschfeld, Berlin

Für Frauen: Montag, den 5. November, abends 8 Uhr, „Die Frau und das sexuelle Problem“ (mit Lichtbildern)

Für Männer: Dienstag, den 6. November, abends 8 Uhr, „Der Mann und das sexuelle Problem“ (mit Lichtbildern)

Für Jugendliche: Mittwoch, den 7. November, abends 8 Uhr,

„Die Geschlechtsnot der Jugendlichen und ihre Sexualerziehung“

Vortragort: der große Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

Eintritt 1.- Gulden, Jugendliche für den Jugendvortrag 50 P. Karten sind erhältlich im Büro des Z. d. A., Stockturm, in den Verkaufsstellen der Danziger Volksstimme, in den Filialen der Konsum- und Spargenossenschaft, sowie an der Abendkasse

Allgemeiner Gewerkschaftsbund
für die Freie Stadt Danzig
*
Am 5., 6. u. 7. November, abends 8 Uhr,
spricht
Dr. Magnus Hirschfeld
im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus über
Sexualprobleme
Wir rufen alle Gewerkschaftler,
Männer, Frauen und Jugendliche auf,
diese Vorträge zu besuchen.
Eintrittskarten à 1.00 G, Jugendliche für den
Jugendvortrag 0.50 G, sind in den Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse zu haben.

Arbeiter-Bildungsausschuß
Besucht die Vorträge von
Dr. Magnus Hirschfeld
am 5., 6. und 7. November im
Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
*
Karten à 1.00 G
an der Abendkasse erhältlich

Sozialistisch- Arbeiter-Jugendbund
für die Freie Stadt Danzig
*
Dr. Magnus Hirschfeld
spricht am Mittwoch, 7. Nov., abds.
8.00, im Fr.-Wilh.-Schützenhaus, üb.
„Die Geschlechtsnot der Jugendlichen
und ihre Sexualerziehung“
Eintrittskarten zum Preise von 50 P sind erhältlich
im Z. d. A.-Büro, Stockturm; in den Verkaufsstellen
der Volksstimme, in den Filialen der Konsum-
u. Spargenossenschaft und an d. Abendkasse

Alle sozialdemokratischen
Frauen und Mädchen
müssen die Vorträge von
Dr. Magnus Hirschfeld
die vom Z. d. A. veranstaltet werden, besuchen.
*
Frauenkommission der S. P. D.

Arbeiter-Kartell f. Geistes- u. Körperkultur
Alle dem Kartell angeschlossenen
Organisationen werden ersucht, den
Vorträgen des Z. d. A.
Die Frau und das sexuelle Problem
Der Mann und das sexuelle Problem
Die Geschlechtsnot d. Jugendlichen
von
Dr. Magnus Hirschfeld
am 5., 6. u. 7. November, abends 8 Uhr,
im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus,
volle Beachtung zu schenken.
Die Eintrittskarten sind in den oben angegebenen
Vorverkaufsstellen und a. d. Abendkasse erhältlich

Roman
von
G. Mühl
-Schulte

Bobby erwacht.

25. Fortsetzung.

Copyright by Dr. Kysler & Co. A. G., Berlin SW 68.

Dieser Unvergleichlichkeit gab er mit dem Ausdruck seines Gesichtes das Gebräue des Selbstverständlichen. Ein scharmanisches Lächeln lag um seinen wunderschönen Mund, und seine Augen richteten so heisse Blicke auf mich, daß ich beinahe stürzte, er würde meine Wimpern versengen. In diesem Augenblick war er ganz bestimmt der entzückendste Strich von der Welt, obgleich ich nicht mehr von ihm sah als die Partien zwischen Augenbrauen und Lippen.

Aber die Männer haben alle etwas von der Wandlungsfähigkeit eines Chamäleons. Ich weiß nicht, ist es die Beleuchtung, die Kleidung, das Milieu, oder sind es unsere eigenen armen Nerven, unter deren Einfluß die Augen stehen, irgend etwas läßt uns den Mann in den mannigfaltigsten Masken erscheinen. Als Johanna, wie schrecklich war das Wiedersehen mit dem Menschen, der mich Dorling genannt hatte und mich küßte, ohne daß ich es ihm verwehrte. Als Vohengrin ging er von mir, und als Telramund schrie er zurück.

Vier Tage nach der Begegnung im Park war es. Vier Tage hatte die Kusssprache gehauert; so lange bewahrt wohl selten ein Mann die heroische Poie. Der Herzog ist ein Bakfisk; er hatte dem Gegner Blut und Kraft aus den Adern gesogen und schickte mir nur noch den Schatten meines Selben wieder.

Immer noch steckte der sonderbare Fremde in dem Auto-dreiß, aber es schien, daß er ihn nicht mehr ganz ausfüllte. Mein Mitter war magerer geworden, das unterlag keinem Zweifel. Außerdem hatten seine Augen an Glanz verloren, und den Blüten seines Mundes fehlte der kühne Schwung.

Ihr Kampf mit dem Herzog ist wohl fürchtbar gewesen? Das war die erste, vom Mitleid diktierte Frage, die ich an ihn richtete.

Nicht so schlimm! erwiderte er in ziemlich blasiertem Tonfall. Ich habe ihm eine Kugel in die Schulter geschossen, das genügt ihm.

Wie soll ich Dir die Stunden und Tage schildern, die darauf folgten, Johanna? Dieser Mann enttäuschte mich grau-sam. Er hatte den Fallwurf und die Grandezza eines katalanischen Hidalgo, aber das alles wirkte einstudiert. Sein Pathos erinnerte an Vorstadtkomödie, und seine Manieren verloren in dem Maße an Reiz, in dem man die Distanz zu ihm verminderte. Mit unendlichem Anstand führte er eine Mokka-tasse an die Lippen, aber seine Fingerringel waren schwarz dabei; er sah voll königlichem Anstand in einem Sessel, aber auf den Reversen seines Smoking-Befanden sich Flecke.

Dabei war er ein unerträglicher Bramarbas. Seinen Erzählungen haften der Stempel des Unwahrscheinlichen an. Er prahlte mit seinem Mut und zeigte nie mehr ein Prächchen davon. Als einmal Bulli, meine Dogge, knurrend das Zimmer betrat, verärgerte er sich und rutschte unruhig auf seinem Stuhl herum. Gott weiß, Johanna, wäher er die Kühnheit genommen hätte, mit dem Herzog anzubinden, der nichts von einem Herkules hat, aber der ganz bestimmt kein Feigling ist.

Uebri-gens machte mir mein Von Quichote das Gefändnis, daß er sich mit einem solchen Namen bei mir eingeführt hätte; er hiehe nicht Vohengrin, sondern Bierfuß, Romeo Bierfuß. In den Hundert Millionen Dollar schickte ihm auch eine Kleinigkeit, dafür aber brachte er mir einen unendlich viel ärthlicheren Schatz von Liebe, als er im Augenblick unserer ersten Begegnung für mich bereit gehabt hätte. Zu dieser Erklärung machte er Augen, wie sie, denke ich mir, die versteinerten Karpien an der Gewohnheit haben, und schließlich legte er wieder seinen Arm um meine Hüften. Da habe ich getan, was ich wahrscheinlich schon das erste Mal hätte tun müssen: ich habe ihm eine runtergeschaut.

Du meine himmlische Güte in Aktion, Dein Sinn ist ja der milde Grundstein geworden, die da predigen, daß man dem, der uns auf die linke Wade schlägt, auch noch die rechte darboten soll. Aber Du wirst wohl Zweifel an der Werbestraft dieses Teils Eurer Lehre haben. Nun, so laß dich trösten, es gibt Anhänger Eures Bawaiselideals. Mein Ritter ohne Furcht und Tadel rief sich lachend die beleidigte Gesichtshälfte, er präsentierte mir die andere Seite und sagte:

D, Sie entzückendes Wesen! Da habe ich alle meine Kräfte zusammengerafft und ihm auf die rechte Wade gegeben, was ihm gebührte.

Dieser Vorgang wiederholte sich in den folgenden Tagen ein paarmal. Habe die Freundlichkeit und Bemühe nicht unnötig die Abteilung meines inneren Gerichtshofes, in der die sadistischen Erzeße abgeurteilt werden. Diese Ohrfeigen haben mit Sadismus nichts zu tun; sie stellen einfache Akte der Notwehr gegenüber Zurücksetzungsbrüchen dar, die mich umzubringen drohten. Schließlich hatte ich genug von alledem, und ich forderte Bierfuß auf, mich eine Zeilang nicht zu besuchen.

Zum ersten Male gewann ich den Eindruck, daß seine Liebe echt sein könnte. Er stand in der Tür und sah mich mit einem Blick an, in dem die ganze Trauer einer antiken Tragödie aufgeschwiebert schien.

Isabella, Sie wissen noch nicht, was ich für Sie zu tun imstande bin, sagte er mit etwas viel Tremolo in der Stimme. Ich gehe, aber nur, um eine Ueberraschung für Sie vorzubereiten. Auf Wiedersehen, Isabella!

Er schloß die Tür hinter sich; das war, als würde der Deckel eines Schreins voll erlesener Kostbarkeiten zugeklappt. Aber ich will nicht spotten. Romeo hatte eine Ueberraschung versprochen, in dieser Beziehung wenigstens enttäuschte er mich nicht.



Er glück einem Gelehrten, der über abgründigste Probleme nachdenkt.

Johanna, arme Verbannte in einem Bezirk, dessen Sentationen aus dem Raiben einer Kuh oder einem Ländler der Holzhaferbuben im Dorftrug bestehen, höre zu, was ich vor ein paar Tagen erlebte. Ich war mit dem Mitteilnehmer von Frontheim, einem leidenschaftlichen Werbeliebhaber, zur Eröffnungsfeier des großen Wandertzirkus Nello gegangen. Nach der ersten Nummer des Programms betrat ein Clown die Arena, und dieser Clown war Romeo Bierfuß.

Er hatte sich sehr zu seinem Vorteil verändert. Obgleich er in einem lächerlichen Kostüm steckte, fand ich ihn meinem Felden in dem Parkrenkontre viel ähnllicher als meinem schmachtenden Geladon. Dieser Eindruck verstärkte sich sofort. Als er sich meiner Loge gegenüber befand, stochte er einen Augenblick und sah mich aufmerksam zu. Sofort trat ihn der Peitschenhieb eines ungebildigen Stallmeisters. Und da, Johanna, da tat mein Romeo, der unberechenbar ist wie eine Handvoll Quecksilber, etwas Unerwartetes. Er ging auf den Herrn im Grad zu und gab ihm eine Maulschelle, die um ein Haar den ganzen Zirkus umgefürzt hätte.

Maulschellen sind, finde ich, die ehrlichsten Argumente im Streite der Meinungen, so wie sie auch, ähnlich den Daumenabdrücken, eine zuverlässige Legitimation bedeuten. Ich habe eine aufrichtige Sympathie für Leute, die sich dieses Mittels so zu bedienen wissen, daß jeder Zweifel an der Aufrichtigkeit und dem Wert ihrer Person verflummt. Aus diesem Grunde wurde ich von einer tiefen Sehnsucht nach meinem Romeo ergriffen.

Leider kam er nicht noch einmal in die Manege. Ich ließ mich in der Pause von Frontheim in die Ställe führen und fragte dort nach meinem vorzesslichen Clown. Man eröffnete mir aber, er sei wegen seines Angriffs auf den Direktor Cicillo fristlos entlassen und weisse nicht mehr im Zirkus. Da kehrte ich traurig auf meinem Platz zurück. Was für eine Meinung hast Du von dieser ganzen Angelegenheit, mein schöner Erzengel? Glaubst Du, daß mein

Romeo ein Verrückter ist, oder hältst Du ihn für einen Mann von aparten Einfällen? Ich für meinen Teil halte ihn für einen Verrückten mit aparten Einfällen. Ich muß gestehen, daß mir diese Kombination außerordentlich glücklich erscheint. Die Welt ist vollgestopft mit Vernünftigen, die alle eine Schablonenauffassung vom Leben und seinen Notwendigkeiten haben. Fünfhunderttausend Männer hätten unter der versprochenen Ueberraschung eine Perle verstanden oder einen kostbaren Ring. Auf diese Weise ist es dahin gekommen, daß ein dicker, abschülicher Panzerstrahl in meiner Wohnung bis an den Rand mit Juwelen vollgestopft ist und daß mein Park ein Colorado geworden ist für Bullboggan und schwerbewaffnete Männer, die diese Juwelen bewachen.

Welch ein Glück, Johanna, daß Dein lieber Gott nach all dem Duzendram einen Romeo Bierfuß geschaffen hat. Dieser Bräve dachte nicht daran, mir eine Spange ins Haar zu stecken; aber indem er sich als Clown verkleidete und Seele zu einer Erfrischung, die sie wie einen milden Regen aus Millionen Brillantropfen empfand.

Wahrscheinlich werde ich ihn heiraten. Bitte, falle nicht vom Stuhl. Vier Gatten hatte ich bisher, oder waren es fünf, ich weiß es nicht mehr genau. Sie schienen mir alle als Männer verkleidete Clowns; jetzt hätte ich Lust, mal einem als Clown verkleideten Mann zu gehören.

Denke über meine neue Entgeisung nach, Weltfremde in Krünn, und schide mir Dein Anathema nicht wieder unfrankert wie das letztmal, da mein Hausmeister häufig berartige Briefe zurückweist. Deine Isabella.

XXI.

Von dem Briefe Isabella Lotns hob Bobby den verschleierte Blick. Auf seinen Waden glühte ein tiefes Rot, auf seiner Nasenwurzel stand scharf die Falte angestrengten Nachdenkens.

Er murmelte:

Wie ist es doch bei den Springprojektionen in Echter-nach, einen Schritt vorwärts und zwei zurück. Mir scheint, daß ist die Art, in der ich mich auf dem schwierigen Wege zu mir selbst bewege. Einen tüchtigen Schritt bin ich vorwärts gekommen. Ich heiße Romeo Bierfuß, was ich als eine ziemliche Enttäuschung empfinde. Wahrscheinlich bin ich aus irgendeiner Irrenanstalt entsprungen und habe mir im Anschluß daran mit einer Maulschelle die Neigung einer wunderschönen Frau erworben. So weit herrscht einiger-maßen Klarheit über mich. Aber zu gleicher Zeit mache ich in der Erforschung meiner Personellen mehrere Schritte zurück. Nach Schluß des Vohengrinaktes im Park der Frau Loty begleitete ich den Herzog von Sandoval. Das wäre möglich. Ich glaube mich sogar zu erinnern, daß ich den Namen des Herzogs bereits einmal hörte. Nun kommen die Schwierigkeiten. Nach vier Tagen kehrte ich zu Frau Loty zurück, um mich ihr in einer neuen und, wie es scheint, ziemlich lächerlichen Rolle zu zeigen. Bald darauf verabschiedete ich mich abermals und wurde Clown. Wie ist das denkbar, da ich mich doch seit meiner Auferstehung im Hause des roten Jonas befinde und einen genauen Ueberblick über die glorreichen Taten jeder einzelnen Stunde bestze. Ach du lieber Gott, ich glaube, hier liegt ein grandioser Fall von Dualismus vor. Die Natur hat es gut mit mir gemeint. Sie schenkte mir zwei Seelen. Die eine bewegt sich in der Gesellschaft von Herzögen und Weltkamen, während die andere mehr Wert auf den Umgang mit Subältern und Dirnen legt. Auf alle Fälle werde ich Frau Loty besuchen.

In blohem Haar schritt er zur Tür hinaus.

Indem er die Straßen entlangging, die Hand am Kinn, die andere auf dem Rücken gelegt, glück er einem Gelehrten, der über Probleme von abgründiger Tiefe nachdenkt.

Der Morgen alarmierte eben die Straße. Gemüße- und Fleischwägen fährten hochbeladen aus der Markthalle zurück. Vereinzelt Fußgänger, frösteln, unausgeschlafen, schliefen verdröffen ihren Weg. Ein Junge piff gellend eine Melodie; das war wie eine abschüliche Profanation dieser Stunde.

Bobby hörte nichts, und er sah nichts. Ueber einen Korb mit Nepseln, der mitten auf dem Fußsteig stand, stieg er mit gepreßten Beinen hinweg, obgleich Platz genug war, um das Hindernis herumzugehen. Die Botin einer Wästel, mit einem Bündel Wäsche unterwegs zur Kundtschaft, kam ihm entgegen. Sie kannte Bobby, denn sie hatte ihm erst vor kurzem das einzige Oberhemd, das er besaß, ins Haus gebracht.

„Guten Morgen!“ rief sie.

Er nickte und hob die Hand zum Kopf. Als er merkte, daß er ohne Hut war, blieb er einen Augenblick betroffen stehen.

Aber dann ging er weiter, immer geradeaus und mit vollkommener Sicherheit, als gäbe es keinen Zweifel, wo Isabella Loty wohnte.

(Fortsetzung folgt.)

Protos - Staubsauger Vertriebsstelle für Protos - Erzeugnisse
und alle anderen Haushaltsapparate der Siemens-Schuckert-Werke kaufen Sie am vorteilhaftesten ab Fabrik direkt durch die
Jopengasse 65. Tel. 27469
Unverbindliche Vorführungen jederzeit

Raufwaren

Hemdenflanell gestreift	1.10, 0.99	0.78
Flanell hübsche Streifen	1.35	1.20
Molton grammiert	1.45, 1.25	0.95
Molton gebleicht und ungebleicht	1.65, 1.35	1.25
Velour-Barchent für Kleider und Morgenröcke	1.75, 1.25	0.95
Köper-Barchent fein und grob geköpert	2.50	1.95
Ein Posten Schlafdecken Kamelhaar-Imitation		9.50

Baumwollwaren

Hemdentuch ca. 80 cm breit gute Gebrauchsqualität	0.78, 0.68
Madapolam ca. 80 cm breit, gute Leibwäschequalität	1.25, 0.95
Makotuch ca. 80 cm breit, elegantes Gewebe für feine Wäsche	1.45
Besonders preiswert	
Haustuch schwere Renforcé-Qualität, ca. 80 cm breit	1.45
Spezialtuch feinfädiges Hemdentuch ohne Füllappretur	1.45
Linon ca. 80 cm breit, solide Qualität	1.10, 0.98
Linon ca. 130 cm breit, gute Bettwäschequalität	2.25, 1.95
Lakenstoff ca. 160 cm breit, starkfädige Qualität	2.75, 2.60
Züchen völlig waschecht	130 cm 1.75, 80 cm 0.98
Handtuchstoff ca. 43 cm breit, hellgemustert	1.25, 0.98
Handtuchstoff ca. 46 cm breit, Reinleinen	1.65, 1.45
Damasttuchtücher 140x180 cm breit, gute Gebrauchsqualität	6.90
Schürzenstoff waschechte Waterqualität	1.45

Bettwäsche

Kissenbezug 65x80 cm aus kräftig. Wäschetuch	1.55	Intell. federicht und echtfarbig 130 cm breit	1.95
Laken 140x200 cm aus grob fädigem Linon	4.90	Intell. Köperqual. federd. u. echt färbichrot 130 cm breit	3.75
Bettbezug 1 Pers. dauerhafte Qualität	5.50	Unterbettrelli schwere Qualität, farbig 115 cm breit	5.50

Walter & Fleck A. G.

Aus aller Welt

Der Tod in der Frühstückspause.

Drei Personen vom Elzug überfahren.

Freitag vormittag wurden zwischen Wittgensdorf und Burgkühl bei Chemnitz der Reichsbahninspektor Krüger und die beiden Schichtmeister Jentsch und Eskand von einem Elzug tödlich überfahren. Die Verunglückten hatten sich während der Frühstückspause auf dem Gleis aufgehalten und wegen des dichten Nebels den Zug nicht rechtzeitig wahrgenommen.

Erdbeben in Kalifornien.

Der Schaden nicht groß.

Die Ortschaft Pomona im Bezirk Santa Barbara wurde Donnerstagabend von zwei schweren Erdstößen heimgesucht, die schweren Sachschaden verursacht haben sollen. Die Verbindungen mit dem Ort sind infolge des Erdstoßes unterbrochen.

Die wenigen spärlichen Nachrichten, die trotz der Zerstörung der Verbindungen über die Folgen der bereits gemeldeten Erdstöße in Pomona im Bezirk Santa Barbara einlaufen, besagen u. a., daß gleich nach dem Erdbeben, dessen erster Stoß um 9.45 Uhr abends örtlicher Zeit und dessen zweiter um 11.05 Uhr einsetzte, der Gasometer des Ortes explodierte. Durch den Ausbruch der Explosion wurde das benachbarte Hochschulgelände und ein Sportklubhaus beschädigt. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wurde niemand verletzt. Pomona hat etwa 2000 Einwohner.

Im Bergwerk verschüttet.

Drei Bergleute tödlich verunglückt.

Auf der Grube Kleinrosseln (Sachsen) wurden drei Bergleute verschüttet. Einer von ihnen konnte nur als Leiche geborgen werden, die beiden anderen sind bald darauf im Krankenhaus gestorben.

In den Steinbrüchen von Wokaltam bei Kairo beschäftigte Arbeiter wurden durch plötzlich losrutschende Gesteinsmassen verschüttet. Bis jetzt wurden drei Tote sowie drei noch lebende Arbeiter geborgen, während elf noch unter dem Schutt begraben liegen.

Einspruch gegen die Russenaktion abgewiesen.

Beschwerde beim Kammergericht.

In der nächsten Woche findet bei Leipzig in Berlin eine Verteilung von Kostbarkeiten aus den Leningrader Museen und Schlössern im Auftrag der Handelsvertretung der Sowjetregierung statt. Gegen diese Verteilung war von russischen Emigranten in Berlin Einspruch erhoben worden. Der russische Fürst Alexander Dabitscha-Sotromantse hatte durch Rechtsanwalt Frey den Antrag gestellt, drei Kunstgegenstände, die er als aus seinem Besitz stammend, ausgestellt zu haben, gerichtlich von der Verteilung auszuschließen und sicherzustellen. Das Landgericht II hat dem Antrag nicht stattgegeben und zur Begründung angeführt: Nach der Konstituierung der jetzigen russischen Regierung sei der Besitz der Gegenstände, die dem Antragsteller gemäß seiner Behauptung von russischen Soldaten abgenommen worden sei, auf die Regierung übergegangen. Daher wurde der Antrag vom Landgericht kostenpflichtig abgewiesen. Der Vertreter des Klägers hat sofort Beschwerde beim Kammergericht eingelegt.

Kesselplosion in Doctmund.

Zwei Personen getötet.

Gestern nachmittag ereignete sich in der Dortmunder Kesselfabrik Radoux in der Franziskus-Straße eine schwere Explosion. Ein ehemaliger Karbidbehälter, in dem sich Gase gebildet hatten, lag bei dem Versuch, ihn abzumontieren, mit einem lauten Knall in die Luft, durchschlagend das Dach des Fabrikgebäudes und zertrümmerte es vollständig. Zwei an dem Kessel beschäftigte Arbeiter wurden durch den gewaltigen Luftdruck ebenfalls bis über das Dach hinaus hochgeschleudert und waren auf der Stelle tot.

Schluß der Beweisaufnahme im Bergmann-Prozess.

Nach 19 Tagen.

Mit der Vernehmung des früheren Stadtammanns a. D. Pahl, der auf günstige Auskünfte des Staatsanwaltschaftsrats Jakoby und anderer hin 40 000 Mark dem Bombardier Bergmann zur Verfügung gestellt und verloren hat, wurde gestern die Beweisaufnahme im Bergmann-Prozess nach 19tägiger Dauer geschlossen. Die von dem Verteidiger zur Entlassung des angeklagten Staatsanwaltschaftsrats Jakoby neu vorgebrachten umfangreichen Beweisanträge wurden als unzureichend abgelehnt. Am Montag werden die Vertreter der Staatsanwaltschaft zur Begründung der Strafanträge das Wort ergreifen.

Im Bergmann-Prozess verurteilte Amtsgerichtsrat Wartenberger den aufsehenerregenden Beschluß, der als Zeuge vernommene Rechtsanwalt Dr. Jolensberg bleibt unverurteilt, weil der Verdacht der Mittäterschaft oder der Teilnahme an den Bergmann zur Last gelegten Straftaten besteht.

Revision im Spritweber-Prozess.

Der am Donnerstag von der Strafkammer des Landgerichts III in Berlin unter Einbeziehung der Strafe von 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis im ersten Spritweberprozess zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis verurteilte Kaufmann Hermann Weber hat Revision beim Reichsgericht angemeldet. Die Revision erstreckt sich jedoch nur auf die gegen Hermann Weber in dem zweiten Spritweberprozess erkannte Zusatzstrafe von drei Monaten, da das Urteil des ersten Prozesses durch das Landgericht I bereits im Juli durch die Zurücknahme der Berufung des Angeklagten rechtskräftig geworden ist. Hermann Weber hat auch beiden Urteilen nur noch sechs Monate Strafe zu verbüßen.

Günzfeld verurteilt sein Flugzeug. Freiherr v. Günzfeld hat das Junkersflugzeug „Europa“, in dem er vor kurzem von Berlin nach Tokio flog, dem Kaiserlich japanischen Flugverband in Anerkennung des ihm vom japanischen

Volk erwiehenen Wohlwollens geschenkt. Freiherr v. Günzfeld fährt morgen über Sibirien nach Deutschland zurück.

Es mangelt an Beweisen.

Pfarrer Schnoor außer Verfolgung gesetzt.

Der Pfarrer Schnoor aus Königshorst (Kreis Osthavelland), gegen den vor einiger Zeit die aufsehenerregende Beschuldigung erhoben worden war, daß er vor einer Reihe von Jahren seinen Schwager getötet habe, ist vom Landesgericht Neuruppin wegen Mangels an Beweisen außer Verfolgung gesetzt worden.

Der Revolver verurteilt.

Mord und Selbstmord eines Bergmannes.

Der im Stadtteil Mengede in Dortmund wohnende 21 Jahre alte Bergmann Theodor Wallach tötete gestern vormittag die 32jährige Ehefrau Anna Wracany in deren Wohnung durch einen Revolvererschuss in die Schläfe. Dann verurteilte er sich zu erschießen, was ihm nicht gelang, da der Revolver eine Fehlfunktion hatte. Hierauf nahm er das Messer des Eheannes der Frau Wracany und schnitt sich den Hals bis auf den Halswirbel durch.

Gestern mittag gab im Dillinger Rathaus der Polizeiwachmeister Götten auf seinen Vorgesetzten, den Polizeioberinspektor Wosten, einen Revolvererschuss ab, der diesen in den Leib traf und lebensgefährlich verletzte. Man nimmt an, daß beide im Rathaus eine Auseinandersetzung gehabt haben.

Aus dem Osten.

Rache eines siebenjährigen Jungen.

Feuer angelegt.

Am vergangenen Mittwoch in der Mittagsstunde entstand in dem Stalle des Besitzers Klein in Verent Feuer, durch das der Stall und die daranstoßende Scheune desfelden Besitzers vollständig eingeäschert wurden. Vieh ist nicht mitverbrannt, wohl aber verbrannt alle Getreide- und Futtervorräte auf dem Stallboden und in der Scheune. Die Brandursache ist Brandstiftung, die ein siebenjähriger Junge begangen hat. Der Junge wurde von seiner Mutter wegen einer Ungezogenheit verprügelt und aus Rache hierfür ging er hin und steckte den Stall an, von dem das Feuer auf die Scheune übergriff. Beide Gebäude, die aus Fachwerk erbaut waren, brannten in kurzer Zeit vollständig nieder. In dem kleinsten Hause wohnten die Eltern des Jungen. Der Junge wurde der Polizei vorgeführt, wo er ein vollständiges Geständnis ablegte. Der geschädigte Klein war nur mit den Gebäuden versichert, der Inhalt aber ist gar nicht versichert gewesen.



„Kauft keine fremden Waren!“

In Warschau fand eine gewaltige Demonstration der „Liga für wirtschaftliche Unabhängigkeit“ statt, die zum Boykott sämtlicher aus dem Ausland eingeführter Waren aufrief. Tausende von Demonstranten durchzogen mit Plakaten und symbolischen Darstellungen auf Wagen die Hauptstraßen Warschaws (unser Bild). Diese Boykottbewegung richtet sich in der Hauptsache gegen deutsche Erzeugnisse. Der Verkehrsminister hat ein Rundschreiben an die Eisenbahndirektionen erlassen, in dem verlangt wird, daß der Verkauf von Auslandswaren auf den Bahnhöfen an den Büfets und Kiosken verboten wird.

Das Loch in der Mauer.

Geldstrafe mit 8000 Mark abhaken.

In der Nacht zum Donnerstag wurde der Bahnhof Sillen wieder einmal von Einbrechern heimgesucht. Diese sind, von der Bahnseite kommend, in die Petroleumkammer eingestiegen, haben dann die Mauer zum Gartenzimmer ausgebrochen und hier den Kassenschrank geraubt. Wie später festgestellt wurde, haben die Einbrecher den etwa 8 bis 4 Zentner schweren Schrank mit einem Handwagen weggeschafft. Das Handwerkzeug zu ihrem Raubzug haben sie sich aus der in der Nähe befindlichen Schmiede geholt. Die ihres Inhaltes beraubte Kasse fand man auf einem Felde bei Uffinen. Es sind den Einbrechern etwa 3000-Mark in die Hände gefallen.

Graubenz. Die Kommissionen zur Ermittlung von Auslandswaren arbeiteten äußerst genau. Die Untersuchungen wurden in zahlreichen Geschäften vorgenommen und dauerten in manchen mehrere Stunden. Wie man hört, wurden in verschiedenen Geschäften Auslandswaren gefunden. Dieselben sollen nicht auf dem Schmuggelwege eingeführt, sondern ordnungsmäßig bezollt sein. Trotzdem sollen bedeutende Partien Waren beschlagnahmt worden sein; in einem Kaufmann allein für circa 8000 Loth Felle deutscher Herkunft. Da die Waren ordnungsmäßig die Grenze passierten und bezollt waren, so glauben die Geschäftsleute im vollen Recht zu sein und machen von dem Vorhandensein derselben durchaus kein Geheimnis.



Doppelter Selbstmordversuch einer Bankiersfamilie.

Weil die Pfändung kam.

Gestern vormittag spielte sich eine Tragödie in der Regentenstraße 18 in Berlin in der Wohnung der Bankierswitwe Rothschild ab, über die das „Tempo“ berichtet: Frau Rothschild, eine 74jährige Dame, die Mutter des durch seine verschiedenen Affären bekannten Moser-Rothschild-Devisen, hat sich gemeinsam mit ihrem Sohn durch Veronal zu verabschieden versucht. Beide wurden nach dem Eliabeth-Krankenhaus gebracht. Der Zustand ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Der Grund zu dieser Tat ist darin zu suchen, daß in der Wohnung eine Pfändung vorgenommen wurde, die die alte Frau und deren Sohn in große Erregung setzte.

Einkauf eines Neubaus in Paris. An der Avenue des Champs Elysees ist gestern abend ein im Bau befindliches Schloss eingestürzt. Meldungen, daß Menschenleben zu Schaden gekommen sind, liegen nicht vor.

Schäferstrunden im Gefängnis.

Sie wollte „ihn“ durch Meinelb retten.

Vor dem Königsberger Schwurgericht wurde gegen die verurteilte, unverheiratete Frieda Habermann aus Königsberg wegen Meineides verhandelt. Die Angeklagte ist mehrfach wegen Diebstahls und sittenpolizeilicher Vergehen verurteilt.

Die Angeklagte hatte vom November 1926 bis Oktober 1927 in Heinrichswalde eine Gefängnisstrafe wegen Diebstahls zu verbüßen. Später wurde bekannt, daß der Strafankaltsüberwachmeister S. mit weiblichen Gefangenen Verkehr unterhalten hatte. Das sollte auch geschehen sein, als sich die Angeklagte im Gefängnis in Heinrichswalde befand. Gegen S. wurde ein Disziplinarverfahren eröffnet. Die Angeklagte Habermann wurde dieserhalb nach ihrer Entlassung vor dem Amtsgericht in Königsberg eidlich vernommen. Sie sollte in der Hauptsache bekunden, ob der Strafanaltsüberwachmeister mit einer anderen Gefangenen S. verkehrt habe, bzw. ihr nähergetreten sei. Bei dieser Gelegenheit erklärte sie unter Eid, der Überwachmeister habe sich durchaus korrekt verhalten. Sie wisse nicht, daß er sich irgendeiner Strafgefangenen in unerlaubter Weise genähert habe. Auch mit ihr habe S. nichts vor gehabt. Diese Angaben bekräftigte die Angeklagte mit einem Eide, den sie bald widerrief. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Das geänderte Bild.

Rechtsradikale Schüler marschieren hinter der roten Schleife.

Die kleine Universitätsstadt Greifswald hatte am Donnerstagnachmittag ihre lustige Sensation. Jagen da sechs Gymnasiasten zwischen 12 und 17 Jahren, deren rechtsradikale Gesinnung so bekannt war wie die ihrer Väter, mit einem von roter Schleife geschmückten Kranz in Begleitung sozialistischer Arbeiterführer durch die Hauptstraße zum Bebelstein, wo der Kranz niedergelegt wurde. Was hatte diesen plötzlichen und ostentativen Frontwechsel verursacht? Nichts als bloße Lust vor der Polizei. Dieselben Burken hatten nämlich kurz zuvor den zur Erinnerung an das Sozialistengesetz am Denkmal niedergelegten Kranz gestohlen und in den Fluß geworfen. Um einer Strafanzeige zu entgehen, mußten ihre Väter wohl oder übel in die von den sozialistischen Kranzspendern gestellten Bedingungen einwilligen, die den Gang durch die Hauptstraße hinter der roten Schleife vorschrieben.

Tödlicher Unfall auf der Jagd.

Einem tödlichen Unfall ist der ordentliche Professor der Tierzuchtlehre Dr. Wilhelm Böls zum Opfer gefallen. Prof. Böls hatte sich Donnerstag zum Jagd auf das Versuchsgut der Universität Kräuleinshof begeben. Am Nachmittag wurde er von dem Gutsvorwalter an einer Grabenböschung tot aufgefunden. Offenbar hatte Prof. Böls einen neu aufgeschütteten Vorflutgraben überspringen wollen und ist dabei ausgerutscht. Hierbei hat sich die Jagdflinte entladen und die tödlich wirkende Schrotladung ist Prof. Böls in den Kopf gedrungen.

22 000 Bettler in Warschau.

Manche gelangen zur Wohlhabenheit — Eigenes Auto!

Nach Feststellungen der Warschauer Polizei gibt es zur Zeit in der polnischen Hauptstadt nicht weniger als 22 673 Bettler. Das sind bei einer Einwohnerzahl von nicht viel mehr als einer Million Menschen mehr als zwei Bettler auf hundert Einwohner. Die Polizei hat auch wiederum einige Fälle festgestellt, in denen Bettler zu einer gewissen Wohlhabenheit gelangt sind. So wurde ein Fall festgestellt, in dem ein Kirchengeldnehmer in den Abendstunden regelmäßig von seinen Verwandten in einer Nebenstraße im eigenen Auto abgeholt und nach Hause gebracht wurde, während ein anderer zwei Zimmer in einem durchaus nicht sehr billigen Hotel bewohnte. Derartige Fälle bleiben aber angesichts der ungeheuren Masse der Warschauer Bettler vereinzelte. Im großen und ganzen ist ihre Not durchaus echt und zum Teil entsetzlich. Die polnische Regierung hat im Vorjahre gesetzlich die Errichtung von Obdachlosenajulen in einer bestimmten Mindestzahl festgelegt, die aber bisher noch nicht durchgeführt ist.

4. Danziger Alkoholgegner-Tag
am 4. und 5. November 1928
veranstaltet von der
Landeshauptstelle gegen den Alkoholismus in Danzig

Sonntag, den 4. November, nachmittags 2 Uhr
im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
Oeffentliche Hauptversammlung

Kundgebung:
„Die Notwendigkeit einer Heilstätte für Alkoholkranke in Danzig“
Redner:
Herr O. Majewski, Danzig
Herr Prof. Dr. R. Ströcker, Hess. Kultusminister a. D.,
Vorsitz d. Reichshauptstelle geg. d. Alkoholismus, Berlin
Herr Fritz Brock, Einlage b. Danzig - Aussprache

Abends 7 1/2 Uhr
Festabend
mit reichhaltigem Programm
Montag, den 5. November, abends 7 1/2 Uhr
in der Aula der Petrischule, Hansaplatz

Vortragsabend
a) „Gärungslose Fruchterverwertung“
b) „Die Mitwirkung der Frauen im Kampfe gegen den Alkohol“
Redner: Herr Fritz Brock, Frl. L. Kuntz, M. d. V.

Eintritt frei

Heute abend 7 Uhr
Eröffnung
des
„Elite“-Restaurants
I. Etage, Holzmarkt 11
Gala-Souper Sonntag Gala-Diner
Parterre im Café: Kapelle Babicz

Telephon 24413 Gegründet 1888 Telephon 24413
Alteisen- und Metall-Großhandlung
S. A. Hoch, Danzig, Johannissgasse 29/30
kauft stets
Nutz Eisen, Schmiedeeisen, Gußschrott u. Altmetalle
Telephon 24413 Gegründet 1888 Telephon 24413

+ Natur-Heilpraxis +
Danzig, Pfefferstadt 58
Sprechzeit von 9 1/2 - 12 3/4 - 5 Uhr,
Mittwoch und Sonnabend nur von 9 1/2 - 12 Uhr

Schmerzlose Entfernung von **Gallensteinen** innerhalb einiger Tage, ohne Operation, ohne Berufsstörung.

Erfolgreiche Behandlung bei:
Offenen Beinen, Salzfuss, Schuppenflechte, Bruchleiden usw. ohne Schneiden ohne Brennen.

Erfolgreiche Behandlung bei:
Rheumatismus, Nict, Ischias, Gelenkschmerzen durch die berühmte **Amelonsäure-Therapie.**

Volksfürsorge
die **Versicherung**
für
Arbeiter, Angestellte und Beamte

Die Volksfürsorge hat die **günstigsten** Tarife für Volks- und Lebensversicherung

Auskunft und Material kostenlos von
Weissenborn, Schüsseldamm 41
Sprechstunden (außer Montag) 1-3 1/2 Uhr

Preiswert wie immer
Die letzten Modestoffe
für den Winter

in überwältigender Auswahl, vom einfachsten Wollstoff bis zur elegantesten Saison-Neuheit

Riesensläger ermöglichen es jedem Käufer, das Gewünschte zu finden

Einige Beispiele, die etwas sagen!

Kleider- und Seiden-Stoffe	Damen-Mantel-Stoffe
Neue moderne Schotten entzückende Dessins 2,60, 230	Mantel-Flausch solide Muster in weicher Qualität 650
Taffet-Popeline reinwollene Qualitäten, in reichen Farbsortimenten 3,40, 260	Velour de Laine feine weiche Qualitäten, in geschmackvoll lebhaften Farben 950
Rips-Popeline reine Wolle, erprobte, feinfädige Qualitäten 5,60, 480	Mantel-Rips und Ottomane mit und ohne angeraumtem Rücken, in vielen Ausführungen 15,50, 12,50, 950
Eolienne die Modeneuheit, in einwandfreien Qualitäten und vielen Farben 7,50, 540	Zibeline das elegante Gewebe, für den vornehmen Mantel, in soliden Farben 13,80, 1190
Kammgarn-Rips-Popeline feinfädige, reinwollene Standard-Qualität, im reichhaltigen Farbsortiment 650	Mantel-Velour gute, weiche, mollige Qualitäten, in schönen neuen Dessins 13,80, 1240
Crepe de Chine erprobte, reinseidene Schweizer und Lyoner Stammqualitäten 8,90, 7,70, 650	Winter-Rips mit angeraumtem Rücken, hervorragende Qualität 17,00, 1490
Crepe Georgette das zarte, reinseid. Gewebe für das eleg. duftige Abendkleid, in feinf. Lyoner u. Schweizer Qual. 10,50, 830	Crepe Patiale die Mode-Neuheit, weiche Velour Qualität, in vielen Farben 19,75, 1800
Composé-Travers die große Mode, entzückende Musterungen 830	Velour-Reversible elegante Mode-Neuheit, in prima Qualität 1850

Pelz-Ersatz-Stoffe
die große Spezial-Abteilung meines Hauses

Schwarz Krimmer für Jacken und Mäntel 1230	Imitiert Feh-Fell aparte Neuheit, für flotte Mäntel und Jacken 1790
Krimmer grau-schwarz meliert, für Mäntel und Jacken 1320	Brettschwanz schwarz, prachtvolle Imitation, für Jacken und Mäntel 1790
Ural-Krimmer schwarz, seidenglanzende Mohair-Qualität, für Jacken und Mäntel 19,00, 1750	Chinchilla-Slinks hochapart, in grau-schwarz meliert, in verschiedenen Lockenbindungen 21,50, 1850

|| Zahlung kann erfolgen bei Kauf 4 Prozent der Ware nach Kürzung von 4 Skonto || oder in Monatsraten || ohne jeden Aufschlag ||

Arthur Lange
DAS HAUS DER STOFFE
Elisabethwall 8 und Schmiedegasse 13/14

Der neue Gummi-Vollabsatz
GUWADA
70% verbessert!
Der alte Preis

Hersteller: Gummwerke Danzig G. m. b. H., Danzig

Achtung! Achtung!
Selten günstige Gelegenheit!
gute Damen-, Herren- u. Kindkonfektion billig und gegen langfristige Ratenzahlungen zu kaufen.
Wir geben die Ware sofort mit
Bekleidungshaus Kredit
am Heilige-Geist-6, 137, 1. Etage (am Glockenort)

Dauerbrandöfen
Heizkraft bis 600 cbm, von 28.- Gulden an
Ofenrohre, Kohlenkästen, Kohlenschäufeln

E. & R. Leibbrandt
EISENHÄNDLUNG
WERKZEUGE-MASCHINEN

Alleinverteilung und Lager der Firma
J. D. Dominikus Söhne, Remscheid
Sägen- und Werkzeugfabrik

Bedarfsartikel für Industrie, Landwirtschaft, Hoch- und Tiefbau
Wir empfehlen besonders vorteilhaft
Dezimalwaagen, Kartoffel- und Rübenabeln

Badeanstalt
Längfuhr, Ferberweg 19
Danzig, Altst. Graben 11 (Nähe Holzmarkt)

Sämtliche medizinischen sowie einfache Wannenbäder, auch für Krankenkassen. Mittwoch und Donnerstag extra billige Wannenbäder, pro Bad 1.- Gulden, Bad mit Dusche 1.50 G.
Geöffnet von 9-8 Uhr, Sonntags von 9-1 Uhr. Telephon 42168.

Heinrich Richter.

Bettiko, Küchenschränk,
Spiegel, 35x88 Zentimeter,
gut erhalten, an Selbstkäufer preiswert zu verkaufen.
Fleischergasse 56, 1 Tr. rechts.

Verkäufe
Al. eis. Ofen
zu verkaufen,
Weidengasse 50 part. r.

Polophon
mit Platten, zu verkauf.
Schild 18, 8 Tr. rechts.

Spiegel 25, eis. Ränder
bettingell m. Watz. 40,
fast neues Oberholz 50,
ausg. Sofa 20, 30,
bettingell m. Watz. 25-40,
eis. Bettgestell 80, 80
Betten, zu verkaufen
Hörtingergasse 8.

Fortzugshäuser zu ver-
kaufen:

Einfaches Schlafzimmer
Küche, Anberzimmer u.
anderes Benier, Bangl.,
Herbststraße 12, part.,
Gartenhaus.

In Neubauwerk in
folge Todes, schönes
Einfamilienhaus
besteh. aus 2 Wohnung,
und all. Zubehör nebst
Garten, bei guter An-
zahlung preisw. zu ver-
kaufen. Ang. unt. 8588
an die Exp. „Volksf.“

Banbonium
106 Stück zu ver-
kauf. Hotelwest 1-2.

Pa. Kanarienhähne
und Weibchen
gibt zu solid. Preisen
ab Steinko, Zoppot,
Gleitskauerstraße 7

Kanarienhähne
und Weibchen,
ar. Flugbauer zu ver-
kaufen. Kanarienh.,
Gardinerweg 16, 2.

Kanarienhähne
und Weibchen
zu verkaufen. Rohm,
Rangarten 22, 1.

Ankäufe
Suche zu kaufen
Grundstück
in Danzig, Kapital
10 000-15 000 G. vor-
handen. Ang. u. 8559
a. d. Exp. d. „B.“

Gutes eiserne
Bettgestell
mit Matratze gesucht.
Venus,
Rob.-Reinold-Wea 7.

Gebrauchte
Kleider-Garderobe
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis
unt. 8559 a. d. Exp.

Große, gut erhaltene
Blumenkribe
billig zu kaufen gef.
B. Gante,
Sofelwerk Nr. 8.

Nur ich achte die
bester Preise für
gebrauchte Möbel.
Ang. u. 8568 a. Exp.

Benzinmotor
1/2 PS. (Möbel) od.
Laffe hierzu, zu kaufen
gesucht. Ang. unt. 8557
an die Exp. „Volksf.“

Grammophon
bill. zu kaufen gesucht.
Ang. unt. 8048 an die
Exp. der Volksstimme.

Gut erhaltenes
Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Dietrowitz, Rannenhof
12, Füre 2.

Wäscherolle
zu kaufen od. wach.
gesucht. Off. unter
8046 an die Exped.

Offene Stellen
Heim-
arbeiterinnen
auf Särgen einge-
arbeitet. Können sich
melden
Goldschmiedes. 28, 2.

Stellengesuche
Sandwerker, 45 J.,
zuverlässig, mit allem
vertraut, war viele
Jahre als Zimmer-
meister, sucht auf Ver-
langen in groß. Hause
mit Wohnung, Lauf-
bahn vorhanden.
Off. u. 8581 a. Exp.

Junge Frau
sucht Stellung in
Kontor- u. Geschäft.
Off. u. 8562 a. Exp.

Junge Frau
sucht Kontor- oder
Kassenangestellte.
Offert. unter
8566 an die Exped.

Verschiedenes
Wagen
repariert gut u. bill.
Jodrow,
Schüsseldamm 18.



Sie sollen raten!



Danziger Rätsel für unsere Leser

Fachhaus für sämtliche Krankenartikel
 Gummistrümpfe
 Plattfüßeinlagen
 Leibbinden für starke Figuren
Zils & Stanslowski
 Jopengasse Nr. 68, Nähe Zeughauspassage

Verlangen Sie ausdrücklich
Helligenbrunn mit Zitrone
 das köstlichste Erfrischungsgetränk
 Staatspreis 1926
 Achten Sie auf das Etikett der Flasche

SEIDELS Konditorei und Café
 DANZIG, Breitgasse 8 u. 9, Tel. 21935 u. 23283
 Café Parterre:
Das elegante Konzert-Café
 Täglich 11—2 1/2 Uhr mittags und 4—12 Uhr abends
 Auftreten der beliebten Künstlerkapelle Erbe
 Café I. Etage: Die gesuchte Tanzstätte der guten Familienkreise
SONNTAG 4-UHR-TEE

Dida die Butterseife
 Ob wohl die beste sei? —
Verfuch sie!
 Und Du bleibst dabei!

W. & G. Neumann Große Auswahl in Corsetts, Hüfthaltern und Büstenhaltern
 in jeder Preislage — Maßanfertigung in 24 Stunden — Strümpfe — Schläpfer
 G. m. b. H.
 Danzig, Gr. Wollberggasse 25 + Zoppot, Seestraße 33

FÜR FARBIGE SCHUHE
EOS
 EXTRA
FLÜSSIG FARBLOS

GEBRÜEDER KRONER, Eos-Werke, Berlin-Danzig-Sofia

JULIUS GOLDSTEIN
 Junkergasse 2, gegenüber der Markthalle
 Billige Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- und Wollwaren
 Herrenartikel, Damenwäsche, Strümpfe u. Trikotagen

Mehrere 100 Rasiermesser
 in Solinger Stahl von 4.25, 3.75, 2.50, 1.75 an
 Taschenmesser von 1.50, 0.95, 0.75, 0.40 an
 Rasierbretten von 4.00, 3.75, 3.10, 2.90 an
 Bitte genau auf die Firma
PAUL KOPS NACHFL.
 zu achten. Seit 10 Jahren nur Breitgasse Nr. 5

Von den eingegangenen richtigen Lösungen wurden durch das Los als Preisräger bestimmt:
 1. Frau Elie Koffow, Danzig, ein elektrischer Kocher der Firma Otto Heinrich Krause.
 2. Ernst Hillmann, Danzig, eine Wasenmühle der Firma A. Bauer.
 3. Kurt Regenbans, ein Buch aus der Buchhandlung „Danziger Volksstimme“.
 Die Gewinne werden den Preisrägern zugestellt.
 Wir leben auch für die nächst richtigen Ratsellösungen wieder drei Preise aus. Da es sehr große Schwierigkeiten macht, die aus 11 eingegangenen richtigen Lösungen festzustellen, werden in Zukunft nur der bis Dienstag, morgen 8 Uhr, eingegangenen richtigen Lösungen die Gewinner durch das Los bestimmt.
 Die Namen der Preisräger werden in der nächsten Sonnabendnummer bekanntgegeben.
 Die Einsendungen müssen die Aufschrift tragen:
Rätsel
 An die Anzeigen-Abteilung der „Danziger Volksstimme“.

Auflösungen der Rätsel aus der Beilage vom Sonnabend, d. 27. Okt.
Rätsel.
 Heise, Mäntel, Hüben, Ötte.
 Bei A. Bauer liest von Güte!
 1. Fleitner, 2. Elbe, 3. Vianjo, 4. Selger, 5. Emano, 6. Woblar, 7. Amada, 8. Eduard, 9. Mederköbi, 10. Taraniet, 11. Eiselein, 12. Wianita, 13. Miegel, 14. Unterlaguna, 15. Essen, 16. Iwolt, 17. Blommas, 18. Gannch, 19. Reacr, 20. Deubnde, 21. Iidet, 22. Ente, 23. Teagenhof.
Worträtsel.
 1. Dntm-ilt, 2. Gar-bad-fürstin, 3. Sch-lid theit, 4. Het-de, 5. An-ter-lun, 6. Elm-buttin, 7. Se-hau-er, 8. We-ter, 9. We r, 10. W-ilt-lau, 11. U-obe-narin, 12. We-int-ebc, 13. Kran-ld, 14. Kra-ntor, 15. Bra-ute.
 Ist das Bild beliebt im Hause,
 Auf die Dida Butterseife!

Worträtsel.

1	2	3	4	5
	6			
7	8		9	10
11			12	
13	14		15	16
	17		18	
19			20	

Wagrecht: 1. Bestens bekannte Danziger Firma und 10. ihr hervorragendes Fabrikat, 4. Wirtswaffe, 6. Körperteil (Mehrfach), 7. Körperteil, 9. Sozialistischer Volkstagsabgeordneter, 11. Männl. biblische Person, 12. Bekannter Musikhistoriker, 13. Zahl, 15. Weibl. biblische Person, 17. Planet, 20. Symbolischer Schrud.

Senrecht: 1. Götzenbild, 2. Teil manches Männergesichts, 3. Persönliches Fürwort, 4. Farbe, 5. Gefühlsäußerung, 6. Ausdruck für Gattung, 8. Gegenteil von voll, 10. Schnelle Bewegung, 13. Befristung einer Waise, 14. Märchenfigur, 15. Rumanische Münze, 16. Dasselbe wie böse, 18. Tierisches Produkt.

Was bedeutet die Bisttentarte?

Fritz Famke

Hela Kaserne

Ja, was bedeutet die Bisttentarte? An und für sich ist es uns ja ganz angenehm, endlich einmal zu erfahren, daß Herr Fritz Famke seinen irdischen Wohnsitz in der Helaer Kaserne aufgeschlagen hat. Aber was ist der tiefere Sinn? Nun, sehr einfach! Man schüttele die Bisttentarte ordentlich durcheinander, so daß kein Buchstabe auf seinem Fleck bleibt. Und was kommt heraus? Das Getränk, das Fritz Famke in Gemeinschaft mit Unzähligen seiner Mitmenschen schon seit Jahren trinkt und auch in Zukunft trinken wird!

Die Wortreize.
 Handarbeiten, Stoffmalereien und andere Erzeugnisse kunstgewerblicher Werkstätten sind Gaben, mit denen man sich erfreut. Wie kann man nun die für diese Artikel führende Danziger Firma **Beher** durch Veränderung je eines Buchstabens in **Gaben** verwandeln? Eine sechsmalige Veränderung ist erforderlich, um bei der Firma **Beher** Gaben zu erhalten.
 Auflösungen in der nächsten Rätselbeilage.

F. Beher
 Heilige-Geist-Gasse Nr. 127 (an der Kohlgasse)
Tapissierwarenfabrik und kunstgewerbliche Werkstätten
 Anerkannt billigste Einkaufsquelle für vorgezeichnete, angefangene und fertige Handarbeiten in jeglicher Technik
 Aufzeichnungen, Stickmaterial
 Kleiderstickerei, Stoffmalerei

Brennstoff-Handlung
FRANZ NEUMANN
 vorm. John Kaschinski
 LEITERN UND TRITTELEITERN
 Danzig, Kneipab 24d / Telefon 27533

Kamelhaar-
 Umschlag- und Laschen-
Schuhe
 Filzschallens-
Stiefel
 mit Friesfutter

nur deutsche Ware
 in großer Auswahl billigst

Leiser
 Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh-A.-G.
 Langgasse 73

J. J. BERGERS
DREIRING
 Hausseifen
 Toilettenseifen
TRUMPF
 Seifenflocken

LEHNERT & BASTIAN
 Kommandit Gesellschaft
 Danzig, Altstädtischer Graben 7/8, Tel. 21385/86

Beleuchtungskörper
 Elektr. Heiz- und Kochapparate

Badeinrichtungen
 Radio-Artikel
 Radio-Anlagen

Möbel
 in bekannt guter Ausführung zu billigsten Preisen kaufen Sie in der
Möbelfabrik „HEIMAT“
 Inh.: E. Andree
 Altstädtischer Graben Nr. 4-6
 Nähe des Holzmarktes.

Die Herbstmoden
 sind neu eingegangen

Sporthaus
Franz Rabe, Langfuhr
 Hauptstraße Nr. 22

Parfümerie
Jankewitz
 Langgasse Nr. 1

Das billige Haus
 für Seifen, Köln-Wasser
 sowie Toilette-Artikel jed.
 Art / Feinste Lederwaren

Das Getränk der Millionen!
MILKMAKERS
MILKMAKERS
 Danzig, Langgasse 73

Von der Reise zurück
Dr. Catoir-Lindner
Aerztin
Reitbahn 4

Zurückgeführt!
Dr. med. K. Loechel
Spezialarzt
für Haut-, Harn-, Blasenleiden
Lichtstrahl-, Höhenstrahlung, Elektrotherapie
Langer Markt 37/38 Telefon 25560

Dr. Talleur
Zahnarzt
Holzmarkt Nr. 18, 3 Treppen
Sämtliche Zahnkrankheiten
Sprechstunden von 9 bis 1 und 3-5

Zahnpraxis eröffnet
Adele Pakschwer
Danzig, Thorscher Weg 14, Tel. 26034
Sprechstunden 9-1 und 3 1/2-6 Uhr.



Göricke
Fahrräder
Nähmaschinen
Kinderwagen
Puppenwagen
Kinderfahrräder
Dreiräder
in großer Auswahl, zu billigen Preisen
aus der Teilzahlung
Fahrrad, Taschenlampe und Fahrradreifen, Radreifen,
Richtmaschinen, Karbid, Brenner,
Batterien, Glühlampen, Karbid, Brenner
Gustav Ehms
das führende Fahrradhaus
I. Damm 29/30 (EdeBrettelgasse) u. Brettelgasse 100

Autoruf Jung
Telefon 26888
Tag- und Nachtbetrieb

Nur „Imperial“
hat die größte Auswahl in modernen,
elektrischen Beleuchtungskörpern
Wir erleichtern die Anschaffung durch
bequeme Ratenzahlungen
Billige Lampenschirme in Seide u. Satin
Großes Lager in Drahtgestellen
„Imperial“ DANZIG
Hl.-Geist-Gasse 121
Größtes Spezialgeschäft
für Bar- und Ratenzahlungen im Freistaat

Korbmöbel und Puppenwagen
kauft man am besten und
billigsten beim Fachmann
Kinderkorbessel von 3.00 an
Korbhocker von 3.00 an
Korbische von 3.00 an
Korbessel von 4.50 an
Peddigröhressel von 16.00 an
Puppenwagen Größte Auswahl
Kinderwagen Billigste Preise
Puppenstühle, Puppenbaby-
körbe, Roller, Kinderfahrräder,
Spielstühle, Mäntelchen, Mä-
menkrippen sowie sonst Korbbwaren
Telefon 25308 Geändert 1920
am Marienurm - Kerkenmacher, 5-7
Emil Pöthig

SPERRHOLZPLATTEN
von 3 bis 26 mm; von 1 bis 4,50 m lang
Surniere 25 div. Hölzer
Sperrholzlager
ERICH PHILIPP, Frauengasse 53
(An der Marienkirche) Telefon 21705

Sprechapparate, Qualitätsware
Platten, Reparaturen, Ersatzteile
billig und auf Teilzahlung
Benziger, Musik- und Radio-Haus
IV. Damm 9

Polstermöbel
Klubbarnituren, sowie Chaiselongues mit
auch ohne Beiflächen, Sofas, Spiralföden- und
Auflegerstratzen - Reparaturen schnellsten
Neth, Samtgasse 6-7

Kompl. Küchen
Bettsessel
Speisestühle
Chaiselongues
Bücherei
Klubbarnituren
Reiseförant
Vertikos
Reparatur
Reparaturen, Ersatzteile
billig und auf Teilzahlung
Benziger, Musik- und Radio-Haus
IV. Damm 9

Ist's die Uhr oder Goldreparatur
eilen Sie vertrauen
voll zur
Nur erstkl., amerik. billige u. gewissenh. Arbeit: sind
Reparaturen, Neue Damen - Armbänder
Uhren von 2.50, Herrenuhren v. 5.50 an.
Reparatur, Gold- und Silberwaren u.
Trauringe 14.00 & das Paar.

Ein flammender Ruf: Serien Tage

Beginn: Montag d. 5. November
Folgen Sie diesem Ruf
es ist Ihr Vorteil!
Beachten Sie den vierseitigen Prospekt, der
Ihnen heute durch die Post zugestellt wird

Gebr. Freymann

G. M. B. H.

Fahrräder u. Nähmaschinen
zu wahren billigen Preisen, auch gegen Teilzahlung!
Großes Lager an Ersatz- und Zubehörsachen,
wie: Decken, Schläuche, Ketten, Pedalen,
Taschenlampen etc.
aller Art: für Karbid, mit
Dynamos und Batterien
Stahl- u. Karbid stets vorrätig!
Knochenöl in jeder Menge lieferbar.
Karl Waldau, Danzig
Alstädter Graben 21b

Kohlen
Briketts, Koks und Holz
bietet billigst an
Georg Gerhard, Rähm 3
Telefon 24862
Sämtliche Polstermöbel, sowie Patent- und
Auflege-Matratzen
in guter Qualität zu billigen Preisen
Teilzahlungen = Eigene Fabrikation
H. Korte, Poggendorf 32, Telefon 22622
Klagen
Reklamationen, Verträge, Testamente
Beratungen, Grundbesuche, Schreiben
alter Art sowie Schreibmaschinen-Abschriften
fertig sachgemäß
Rechtsbüro Bayer, Schmielegasse 16, 17.

Seiden- u. Satinlampen
Schirme sowie Drahtgefäße erhalten
Sie in allen Ausführungen nur bei
Willy Linn, Reitbahn 3
Klubsessel
in Rind-Vollleder, Gobelin und Plüsch
bei leichten Zahlungsbedingungen billigst
zu verkaufen. **Vorst. Graben 10, 11**
Arbeitskleider
f. Handwerker u. Arbeiter, in all. Größ. billigst bei
Julius Gerson, Fischmarkt 19

Verkäufe
Möbel
sowie Polsterwaren
kaufen Sie vorteilhaft
im **Witzellager**
v. d. Heyde
Langfuhr
Hauptstr. 85 b
Straßenbahnhaltestelle
Gleisweg
Lieferung an sichere
Käufer auch ohne Bar-
zahlung / Tel. 4186
**Deutsch. Qualitäts-
UHREN**
Uhren-Reparaturen
Trautwein
Originalfabrikation
Bestimme Ratenzahlung
Leo Nietzer
Länge Brücke 48

Brennador
die beste deutsche
Marke, in all. Preiskla-
ssen, auch auf Ra-
tenzahlung, an
kaufend billig, Dreifen.
Oskar Prilwitz
Paradiesgasse 14,
Spezialhaus
für Kinderwagen.
Für 1 Gulden
wichtigen Wohnung
erhalten Sie preiswert
Möbel u. Textilien
Wattenkuchen 18, Hof.

Anzüge
Fracks, Smoking,
Lehrstücke, gut Stoffe
alle Größen billig
Vorst. Grab. 52 pt.

**Fahrräder
Nähmaschinen**
nur erstklassige deutsche
Marken gegen bar und
Teilzahlung
Mäntel, Schläuche,
Zubehör u. Ersatzteile
Laternen, Karbid,
elektr. Bosch-Dynamos,
Taschenlampen,
Batterien
kaufen Sie gut und billig

Max Weller
nur I. Damm 14
Reparaturen schnell u. billig

Einzelunterricht
in einfacher und
dopp.-ital. sowie
amerikanischer
Buchführung
**Reichskurzschiff
Maschinen-
schreiben.**
Anfang täglich
Otto Siede
Neugarten 11

1 Vertiko, 1 Kleider-
kür., 1 Kommode, 1
Bettstuhl in Holz, 1
Stuhl, 1 Tisch, 1
Schreibtisch, 1
Schreibtisch, 1
Schreibtisch, 1
Schreibtisch, 1
Schreibtisch, 1
Schreibtisch, 1